

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Aboonimentspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mf., bei Selbstabholung 5,50 Mf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mf., für einen Monat 8.— Mf. — Preis der Einzelnummer 30 Pfq. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4506. — Postscheckkonto Nr. 58477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 18893. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 4506

Inseratenpreise: Die 7 gefaltene Kolonelszelle oder deren Raum 1,90 Mf., bei Platzvorrichtung 2,30 Mf.; Familienanzeichen, die 7 gefaltete Zelle 1,70 Mf. Reklame-Kolonelszelle 7,50 Mf. — Telefon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Nie wieder Krieg!

Große Friedensdemonstration am Jahrestage des Kriegsausbruches.

DA. Berlin, 13. Juli. Die im Vorjahr am Jahrestage des Kriegsausbruchs vom Friedensbund der Kriegsteilnehmer und zwölf andern Kulturorganisationen veranstaltete Friedenskundgebung wird in diesem Jahre auf wesentlich erweiterter Grundlage eine Wiederholung finden. In Berlin und in allen größeren Städten des Reiches werden am Sonntag, dem 21. Juli, die Angehörigen der verschiedensten pazifistischen, kulturellen und international gerichteten politischen Verbände ihren gegen jedes Krieg und gegen jede Kriegsursache gerichteten Willen mächtig zum Ausdruck bringen. Die Kundgebungen sollen beweisen, daß die Wehrfreiheit des deutschen Volkes, insbesondere seine Arbeiterschaft, eine ehrliche pazifistische Außenpolitik verlangt und entschlossen ist, diesen Willen gerade gegenüber den für den 24. August angesetzten Kundgebungen der völkerr- und rassenverherrlichen Nationalverbände deutscher Offiziere und Soldaten durchzusetzen.

In Berlin findet die Kundgebung — die im ganzen Reich, wie im Vorjahr, unter dem Zeichen „Nie wieder Krieg“ stehen wird — im Lustgarten, auf dem Schloßplatz und am Marstall vormittags um 10 Uhr statt. Zu der auch in diesem Jahre vom Friedensbund der Kriegsteilnehmer vorbereiteten Kundgebung haben bis zum heutigen Tage die nachstehend aufgelisteten Organisationen ihre aktive Beteiligung zugestellt:

Deutsche Friedensgesellschaft, Deutsche Liga für Völkerbund, Internationale Frauenliga für Freiheit und Freiheit, Bünd Neues Vaterland, Pazifistischer Studentenbund, Weltjugendtag, Vereinigung der Freunde von Nelson und Bölfersieden, Bünd für radikale Ethik, Reichsbund der Krebsbeschädigten, Arbeitsgemeinschaft Groß-Berlin der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Republikanischer Führerbund, Bünd der Kriegsdenkender, Arbeiter-Jugend Berlin, Sozialistische Proletarien-Jugend, Sozialistischer Studentenbund, Arbeiter-Samariterbund, Bezirksverband Berlin-Brandenburg der USPD, Freie Arbeiter-Union. Der Bezirksverband Berlin der SPD, die Gemeinschaftskommission Groß-Berlin und einige andre verwandte Verbände werden sich gegen Ende dieser Woche über die Freiheit der Beteiligung — an der nicht zu zwecken ist — offiziell schriftlich machen.

Wucherschutz in Bayern.

Der Staatsanwalt wird an die Standare genommen.

München, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung der D. B.) Die bayerische Klassenjustiz müßte, so sollte man annehmen, allen Ansprüchen der bayerischen Regierung genügen. Ihre Leistungen gegen die Arbeiterschaft sind ja nicht zu übertreffen. Indes ist sie immer noch nicht so, wie sie nach dem Wunsch der Regierenden sein sollte. Der Staatsanwalt v. Beckendorf ist einer von den wenigen, die wirklich etwas gegen den Wucher unternehmen. Auf Grund der Preisträberbereichordnung vom Mai 1918 geht er besonders den Eierherzern energisch zu Leibe. Der Landwirtschaftsminister Wuhelhofer warf nur in einer öffentlichen Versammlung des Bauernbundes diesem Mann wegen seiner Tätigkeit gegen den Wucher die schärfsten Vorwürfe an den Kopf und beschuldigte ihn krasarer Uebergriffe. Schließlich drohte er, daß der Justizminister gegen den Staatsanwalt einschreiten werde. Das ganze Verbrechen, das der so offen geschurigete Staatsanwalt begangen hat, besteht darin, daß er Wucherern und Schiebern das Handwerk legte. Das ist im Ordnungsstaat Bayern allerdings ein unerhörtes Vorgehen. Die Gerichte scheinen hier nach Ausschaffung gewisser Kreise wohl nur dazu da zu sein, über Arbeiter Gefängnis- und Zuchthausstrafen zu verhängen.

Der Vorgang ist ein unerhörter Skandal. Aber unter einem deutsch-nationalen Justizminister und einem Ministerpräsidenten kann er kaum noch aussitzen.

Wird die Reichsregierung energisch?

Eine Anfrage in München wegen der Ausweisung der Sowjet-kommunisten.

Berlin, 13. Juli. (DA) Wie die „Dena“ am zuständiger Stelle erfährt, ist die bayrische Vertretung in Berlin bereits in der vorigen Woche von den Vorstellungen der bayerischen Sowjetvertretung bezüglich der Ausweisung des Volkskommissars Krestinski in Kenntnis gesetzt worden. Außerdem ist die Vertretung der Reichsregierung in München beauftragt worden, bei der bayerischen Regierung um umgehende Aufklärung des Sachverhalts zu ersuchen.

Bisher hat sich die Tätigkeit der bayerischen Regierung in der Sowjet darauf beschränkt, in die Staatszeitung die Lüge zu lancieren, daß sich die beiden Russen gegen die Fremdenpolizeivorbereitungen vergangen hätten, was erwiesenermaßen unwahr ist.

Die Feme der bürgerlichen Mörderzentralen.

Geheime Bruderschaften — Jagdkommandos auf Proletarier.

In der Allgemeinen Zeitung für Mitteldeutschland, einem berüchtigten Hallischen Stimmsorgan, erschien am 10. Juli an der Spitze ein „Vehme“ überschriebener Artikel von der Berliner

Schriftleitung. Der Verfasser sucht darin den Nachweis zu führen, daß „die Entente, die Franzosen voran, auf dem besten Wege dazu ist, sich jetzt in Deutschland 60 Millionen „Iren“ zu erziehen“, und die Sinnfeiner in Irland hätten sich gegen die brutale englische Willkür auch nicht anders wehren können als durch Anwendung des Sprichworts „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ Wenn man dem Verfasser glauben kann, dann wird auch in Deutschland schon mehr nach diesem Wort gehandelt als mancher ahnt. Er erzählt nämlich:

„Schon entsteht hier und da eine geheime Bruderschaft. Sie verschwinden hier und da und verschwinden wieder, die den feindlichen Überwachungskommissionen irgend etwas verdächtigen haben, und auch Landesfeinde selbst.“ In Berlin hat es in letzter Zeit einige „unaufgeklärte Morde“ gegeben. Von den Opfern weiß man nur, daß sie Geld hatten, das von der Entente stammte. Alles andere weiß wohl nur irgend eine geheime Bruderschaft. In Schlesien gibt es kleine Jagdkommandos von Unbedingten, vor denen bereits mancher erzittert. Im Rheinland geht mancher weiße und scharlige Franzose mit einem Herzlich loslösbar, ohne vorher auch nur einen Schrei tun zu können.“

Der Artikel des ehrenwerten Sennheissblattes gesteht also ganz fahrlässig das Bestehen von Mörderzentralen zu, die gegen „Landesfeinde“ und Revolutionäre gerichtet sind. Der Artikel ist eine Empfehlung der Mordearbeit.

Preisfrage: Wird sich ein Staatsanwalt finden, der die Propaganda des Mordes verfolgt?

Antwort: Siehe den Fall Leibus (1000 Mf. Geldstrafe) und den Fall Pudor (Leipzig) (20 Mf. Geldstrafe), wenn es also zu einer Verfolgung käme, so würde nur eine Scheinverurteilung herauskommen. Weshalb sollte sich der Staatsanwalt also unnötige Arbeit machen?

Bevorstehende Einigung in den Reparationsverhandlungen.

Paris, 14. Juli. (TL) Mittwoch vormittag fand im Ministerium des Auswärtigen unter dem Vorst. des Ministers Doucheur eine Sitzung der Sachverständigen statt, die als die Vorberatung zum Abschluß betrachtet werden darf. Alle Punkte wurden noch einmal kurz durchgesprochen und es ergab sich bis auf einige wenige Fragen, die nun noch geregelt werden müssen, Einverständnis. In diesen Tagen, wahrscheinlich am Freitag, werden Bergmann und Guggenheim nach Berlin reisen, um der Regierung Bericht zu erstatten und die formelle Genehmigung einzuholen. Von französischer Seite wird mitgeteilt, daß der endgültige Abschluß wahrscheinlich in Wiesbaden bei einer Zusammenkunft Roushers und Rathenaus erfolgen soll.

Wann wird Amerika Frieden schließen?

New York, 13. Juli. Einer Washingtoner Meldung des New-York Herald folzog wird amtlich erklärt, daß dem Präsidenten fünfzehn in 10 Tagen das Gutachten des Attorneys Generals über die Frage zugehen wird, ob nach der Resolution Porter-Knox noch eine Friedenskundgebung erlassen werden soll.

Paris, 13. Juli. (DA) Der „New York Herald“ meldet aus Washington: Nach einer Auskunft aus dem Weißen Hause wird der Friedensvertrag mit Deutschland nicht vor Jahresende, die Freigabe des deutschen Vermögens nicht vor dem Spätherbst erfolgen. Die gesetzliche Regelung beider Materien wird der Senat erst nach den Sommerferien vornehmen.

Vom Kongreß der kommunistischen Internationale.

Lenins Politik wird gebilligt.

Berlin, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung der D. B.) Aus Stockholm wird über den Kongreß der kommunistischen Internationale gemeldet, daß es Lenin gelungen ist, die Zustimmung der dritten Internationale zu seiner veränderten Politik in Rußland zu gewinnen. In der Debatte traten gegen Lenin auf Alexandra Kollontai und Buchatin, sowie Vertreter der deutschen kommunistischen Arbeiterpartei, Frau Kollontai äußerte Bedenken gegen die Konzessionspolitik, sie fürchtet, die europäischen Arbeiter könnten diese Politik nicht verstehen. ZurVerteidigung der Leninschen Politik trat bezeichnenderweise Trotsky der Frau Kollontai entgegen. Er erklärte, daß innerhalb der russischen Partei noch nicht ein Prozent der Mitglieder derartige Behauptungen Grundsätzlich mache es keinen Unterschied, ob man eine deutsche Volksfront mit russischem Geld, russischem Holz oder einem Teil des russischen Waldes beabsichtige. Ebensoviel, wie die Rote Armee ohne militärische Sachverständige organisiert werden könne, könne die russische Industrie ohne technische Sachverständige wieder aufgebaut werden.

Noch „völlig unaufgeklärt“.

München, 13. Juli. Zur Ermordung des Abg. Gareis teilte im Finanzausschuß des bayerischen Landtags auf einer Anfrage der Unabhängigen, wie sich die Staatsregierung zu einer Entschuldigung der Witwe stelle, der Finanzminister mit, für das Gesamtministerium könne er diese Frage nicht beantworten. Persönlich sei er der Auffassung, daß eine Parallele zwischen dem früheren Minister Auer, auf den seinerzeit im Landtag ein Abgeordneter verübt wurde, und dem Abg. Gareis nicht gezogen werden könne. Es sei eine Frage, ob der Mordanschlag dem Abgeordneten gegolten habe, da die Tat noch völlig unaufgeklärt sei.

Unter dem Regime der Polizei wird die Tat wahrscheinlich für alle Zeit „völlig unaufgeklärt“ bleiben.

Aus der Wohnstätte der feigsten und borniertesten Militärdiktatur.

Von Sigismund Kunzi.

Ohne den Widerspruch eines Kundigen befürchten zu müssen, kann man die Behauptung aufstellen, daß niemand einen annähernd richtigen Begriff von Horthungarns politischen und sozialen Verhältnissen gewinnen kann, der nicht weiß, wie die bewaffnete Macht beschaffen ist, die die Konterrevolution stützt und zugleich auch im gewissen Maße und Sinne beherrscht. Hat ja doch der christlich-nationale Abgeordnete Edmund Beniczky, der der Führer der Karlisten und Horthungrin ist, seit dieser dem Habsburger die Macht nicht übergaß, sondern ihn zur Abreise drängte, erklärt, daß Ungarn von der „feigsten und borniertesten Militärdiktatur“ beherrscht wird, die je die Welt gesehen. Beniczky muß es ja wissen, er ist, da er Minister des Innern während Friedrich war, einer der Mitbegründer dieser Diktatur und bis zum Osterputz des Habsburgers einer ihrer Nutznießer gewesen. Nichtsdestoweniger hat er recht und wir wollen nun an einer Institution aufzeigen, wie diese feige und bornierte Diktatur beschaffen ist.

Man kann lange Zeit in Ungarn oder auch nur in Budapest leben, man kann Theater und Kaffeehäuser besuchen, in der Nacht auf den Straßen wandeln, und man muß nicht einmal ein Fremder von Distinktion sein, um nichts von dieser Diktatur zu bemerken. Kommt man dabei in ein Arbeiterviertel, dann kann es einem schlecht ergehen. Aber man kann trotzdem der Wahrnehmung zustimmen, daß die öffentliche Sicherheit auf den Straßen von Budapest hente größer ist als vor einem Jahre. Die Szenen, die dort vor einem Jahre alltäglich waren, daß Passanten zur körperlichen Beweisführung auf offener Straße gewarnt wurden, ob sie Juden oder keine seien, sind jetzt seltener; Radauzen und Schiebereien kommen nicht mehr so häufig vor, als vor einem Jahre. Der Terror ist jetzt in gesetzliche und verfassungstechnische Bahnen geleitet. Es gehört zu einem wahrheitsgetreuen Bericht über Horthungarn, zu vermerken, daß man die Straße passieren kann, ohne totgeschlagen, geprügelt oder angepustzt zu werden — man ermisse aber, welche Zustände in einem Lande herrschen mußten, von welchem dies als ein Fortschritt erzählt werden kann! —; aber es gehört zu einem solchen Bericht noch viel mehr, zu wissen, wie die öffentliche Macht organisiert und gebildet ist und ich will dies an einem einzigen Beispiel etwas ausführlicher zeigen.

Bei jedem Bezirksmilitärkommando in Ungarn ist eine „T“-Abteilung gebildet, die ihren „T“-Offizier in einem jeden Dörfe, in jedem Marktstädtchen sitzen hat; die Fäden dieser Organisation laufen in die Hände des Obersten Kamilo Karpathy zusammen, der dem Ministerium für Landesverteidigung zugeteilt ist, aber das Recht hat, unmittelbar dem Reichsverweser Horthungrin seine Berichte zu erstatten. Die „T“-Offiziere werden vielerorts Evidenzoffiziere genannt und da jetzt, nach der Ratifizierung des Friedensvertrages, die Offiziersarmee wenn auch nicht abgerüstet, doch wenigstens verteilt werden muß, hat der Landesverteidigungsminister Beliczky am 29. Mai einen Geheimbefehl ausgegeben, der aber vollständig in der Wiener Arbeiter-Zeitung veröffentlicht wurde, in dem er anordnet, daß Offiziere und Mannschaften von nun an in Zivil ihren Dienst versehen müssen und die „T“-Abteilung wird von nun an das „Statische Amt“ genannt.

Was ist also ein „T“-Offizier? Die ungarische Heeresverwaltung behauptet, daß die „T“-Abteilung die Aufgabe hat, über den Geist der Armee zu wachen, daß sie eine Spionageabwehrorganisation ist und außerdem ihr die Aufgabe übertragen ist, die Armee vor der „kommunistischen Gefahr“ und Agitation zu schützen. Nun besagt aber die Verordnung des ungarischen Landesverteidigungsministers, die die amtliche Nummer 602.929/Eln. 8. 1920 trägt, daß die „T“-Offiziere auch die bürgerliche Bevölkerung beobachten müssen. Vor kurzem wurde ein neuer Geheimbefehl ausgegeben, der die „T“-Offiziere aufforderte, die Bevölkerung beobachten zu können, ob sie keine jüdischen Freunde und die weiteren eingeschärfte, dafür Sorge zu tragen, daß die Lokalpresse keine Nachrichten darüber bringt, wenn hier und da gegen widerspenstige Bauern, Arbeiter oder Juden mit Tätern vorgegangen wird. Der „T“-Offizier führt ein Evidenzbuch, in dem nicht nur Militärs Personen, sondern auch politisch unzuverlässige Zivilpersonen registriert werden. Der „T“-Offizier hat das Recht, Untersuchungen zu führen, Verhaftungen vorzunehmen, er ist tatsächlich niemandem verantwortlich; er ist das Vollzugsorgan der Militärdiktatur.

Was treiben die „T“-Offiziere? Wir wollen einige Originale als Antwort auf diese Frage anführen. Das Militärkommando des Komitats Fejér hat unter Nummer 468, T. 1921 am 6. Juni eine Verordnung erlassen, in der zu lesen ist: „Der gestiegerte Schuh der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung macht es notwendig, daß die zu diesem Schuh bestellten Organe (T-Offiziere) von Seiten der bürgerlichen Gesellschaft in der weitestgehenden Weise unter-

stützt werden". Zu diesem Zweck sollen „Abwehrabteilungen“ aufgestellt werden, deren Mitglieder die „verlässlichsten und mit den einheimischen Verhältnissen am meisten bekannten bürgerlichen Personen“ sein sollen, deren „Aufgabe es ist, in angemessenen Zeiträumen unter dem Vorsitz meines dortigen (Stahlweißenburg) „T“-Oßfiziers, Hauptmann Paul Gladics, zusammenzutreten und von ihren Beobachtungen Bericht zu erstatten.“

Am 6. Mai 1921 hatte die „T“-Abteilung Budapest I/B der „T“-Abteilung von Albertsalva, wo sich eine große, militärisierte Flugzeugfabrik von jeher eine Hochburg radikaler Arbeiterbewegung befindet, den Auftrag erteilt, die durch Flugblätter betriebene „kommunistische“ Agitation in dieser Fabrik auszuforschen und die in dem Befehl namhaft gemachten Arbeiter zu verhaften und „das Flugblättermusterpapier, das notwendig ist, um die verbreiteten Flugblätter zu erkennen, bei dem Zentralkommando unversäumt zu übernehmen!“ Was heißt das „Flugblättermusterpapier“? Wozu braucht ein „T“-Oßfizier um eine Flugblätter zu „erkennen, ein Muster? Eine kommunistische Flugblätter ist ja an sich, durch ihren Inhalt erkennbar. Die Ereignisse, die sich diesem Befehl gemäß entwikkeln, werden des Rätsels Lösung bringen. Am 8. Mai erschien „T“-Beauftragte in der Fabrik, wo sie, da sie militärisiert ist, immer Zutritt haben, verstecken in der Nacht „die Muster-Flugblätter“ und — verhafteten dann am andern Tag, mit der Begründung, daß die in dem Befehl namhaft gemachten Arbeiter die Flugblätter verdeckt haben, die Betreffenden. Sie wurden 13 an der Zahl, in die Abrechtsfahne abgeführt und zwei davon, die beiden Werkmeister Felix Schwarz und Heinrich Born wurden im Kasernenhof erschossen.

Die Lockspitzen-Tätigkeit der „T“-Abteilung geht vielleicht noch klarer aus einem andern Schriftstück hervor. (Ich möchte bemerken, daß das ganze Archiv der „T“-Abteilung der Redaktion des Blattes „Jövő“ zur Verfügung gestellt wurde, daß der ungarische Abgeordnete Karl Rassay viele Akten in der Nationalversammlung in Budapest zur Verlesung brachte und daß der Ministerpräsident Bethlen mit keinem Worte die Echtheit dieser Akten bestreit.) Das Dokument lautet:

„T“-Abteilung des K. ung. Budapester milit. Stadtkommandos 31. St. T. 1921.

Strengh vertraulich.

Gegenstand: Auflärung unter der Arbeiterschaft der Staatsbahnen und der Brachialgewalt.

Dem Kommando der „T“-Abteilung des IV. Bezirkes.

Budapest, 5. Jänner 1921.

Die in den Reihen der Arbeiterschaft und der Brachialgewalt aufgetauchte kommunistische Agitation erfordert energischere Maßregeln. Hiermit ordne ich die Auflärung unter der Arbeiterschaft und Brachialgewalt der Staatsbahnen an. Sie kann nur erfolgreich sein, wenn sie unmittelbar in den Reihen der Arbeiter und der Brachialgewalt vorgenommen wird. Ich weise die Kommandos der einzelnen „T“-Gruppen an, daß sie solche „T“-Personen ausfindig machen und abkommandieren mögen, die geeignet sind, sich in die Reihen der Arbeiter und der Brachialgewalt unauffällig einzufügen.

Die „T“-Beauftragten werden als aktive Dienstleistung betrachtet. Diejenigen, die zur Brachialgewalt abkommandiert wurden, können sich auch in Uniform melden, diejenigen die zur Arbeiterschaft abkommandiert wurden, sollen sich als Arbeiter verkleidet melden.

Die Abkommandierten haben sich bei mir 7. I. 1921 vormittags 10 Uhr zu melden und mit meinen Weisungen sich dann bei der Direktion der Staatsbahnen (Zentalkommando der Brachialgewalt der Staatsbahnen, Hauptmann Rák, Andrássy ut 73—75) „infognito“ zu melden.

Hauptmann János Kassay,

Sectionleiter.

Also man achtet darauf: von einer Abteilung der Armee wurden Oßfiziere und Unteroffiziere abkommandiert, die sich als Arbeiter verkleidet unter die Arbeiterschaft einschleichen, sie auspionieren und womöglich als Lockspitze zu Unbesonnenheiten verleiten sollen. Man merke: diese Institution steht in Verbindung mit der „Brachialgewalt der Staatsbahnen“, die ihren Sitz im Direktionsgebäude hat. Wir können dem hinzufügen, daß es alle Arten Brachialgewaltorganisationen gibt; es gibt „Brachialgewalt der Handelschüler“, eine jede Hochschule hat ihre besondere Brachialgewalt, in jedem Ministerium hat sich aus den weißgardistisch verfälschten Beamten eine Brachialgewalt gebildet und das ganze Land ist durch das Netz dieser Organisationen eingefangen. Sie halten das ganze politische und wirtschaftliche Leben unter ihrem Druck und ihrer Kontrolle; hier treten sie als „T“-Oßfiziere, dort als Erwachende Ungearn, wiederum anderswo als Gebietsfürstliche oder Prinzip-Garde, als Movo oder Hullosz, und wie sie alle heißen, auf. Der Minister, der in Budapest sitzt, gestattet die Verbreitung eines censurierten, aber antiweißgardistischen Blattes; der „T“-Oßfizier stellt sich z. B. vor dem Toreingang der großen (mehr als 3000 Arbeiter beschäftigenden) Fabrik in Diósgyör auf und erklärt, es dienen nur so viel sozialistische Zeitschriften in die Fabrik, als weißgardistische. In einem Dorfe stellen die Bauern bei der Wahl des Gemeinderichters ihren eigenen Kandidaten dem von dem Stuhltrichter nominierten gegenüber; am dritten Tage erscheinen die bekannten „unverantwortlichen“ Elemente im Dorfe, verhaften 14 Bauern, prügeln sie entsetzlich durch und führen sie in das Gefängnis ab. Es kommt ein „Fluchtversuch“ und der Bauer taucht als unbekannter Leiche aus der Donau auf! (Interpellation Kerekes in der ung. Nationalversammlung). Ein Pfarrer liegt im Streite mit den Bauern, da sie ihm keine Robotarbeit (Fronarbeit) leisten wollen. Er wendet sich an die Brachialgewalt; sie erscheint im Dorfe und legt den Bauern eine Buße von 100 Stück Biech auf; daß sie sie auch verprügeln, das geht nur so nebenbei. (Interpellation Leterneyi in der ungarischen Nationalversammlung). Der Abg. Beniczky bringt in der Nationalversammlung einen Antrag ein, indem er fordert, „die Nationalversammlung entsende eine interparitätische Kommission zur Untersuchung der . . . Unterhaltungsosten der Brachialformationen, insbesondere der Detachements Hessas und Pronas und der Verwendung der Beträgen, die bei diesen eingelaufen sind (beschlagnahmte oder konfisierte Summen, Bußen, Geschenke, auch dann, wenn sie als Kriegsbeute erklärt wurden.“ Nun muß man aber wissen, daß diese Formationen niemals gegen einen Landesfeind gekämpft haben, wie kamen sie also in die Lage, „Kriegsbeute“ zu machen in ihrem eigenen Volke? Die „Kriegsbeute“ dieser Leute — das sind die Früchte ihrer Diebstähle, ihrer Räuberlust, ihrer Erpressungen, deren Objekt im Anfang nur der reiche Jude, heute aber schon ein jeder, der etwas besitzt, ist — und das erklärt das allerdings späte Erwachen des Gewissens dieser Herren a la Venizelos.

Wenn man sich diese Tatsachen, die auf Grund von amtlichen Schriftstücken und aus Reden und Interpellationen in der ungarischen Nationalversammlung zusammengestellt wurden,

und die sich durchwegs auf Vorwürfe der letzten Zeit beziehen, vergewissern kann, dann wird man die verschiedenen in der kapitalistischen Presse der Schweiz und auch Deutschlands auftauchenden Behauptungen von dem Abbau des weißen Schreckens und der zunehmenden Konsolidierung Ungarns richtig würdigen können.

Briand über den Leipziger Chauvinistenpöbel Urteilung von Kriegsverbrechern in Frankreich?

Paris, 18. Juli. In der heutigen Nachmittagssitzung des französischen Senats gab Ministerpräsident Briand eine Erklärung über die Abschaffung der französischen Abordnung aus Leipzig ab. Die ersten Urteilsprüche waren schon ab. Frankreich warnte jedoch den Prozeß ab, den es selbst beantragt hatte. Indessen wurde der Prozeß gegen den General Stenger zu einer Gelegenheit für niedrige chauvinistische Kundgebungen. Es kam zu Zwischenfällen, die häufig genannt werden müssen, wenn sie bei der jetzigen Lage Deutschlands nicht lächerlich gehalten würden. Beim Ausgang des Prozesses legte die Menge den Beweis einer niedrigen, siegeshaften Gestaltung ab. Frankreichs Vertreter nahmen diese häßlichen Kundgebungen mit Würde auf. Die deutsche Regierung brachte ihre Entschuldigung vor. Als Frankreich jedoch die näheren Umstände des Prozesses kennen lernte, berief es seine Vertreter ab. Die Frage ist nun die, ob die übrigen Alliierten nicht auch den gleichen Entschluß fassen wollen. Dies geht jedoch sehr leicht an, jeder verteidigt seine Würde nach seiner Auffassung. Deutschland muß aber endlich einsehen, daß es an der Zeit ist, seine Haltung zu ändern.

Jetzt sieht man, daß Deutschland die Bestrafung seiner Kriegsverbrecher nicht vornimmt. Frankreich zieht seine Anträge zurück und habe keine Alliierten verständigt, daß es noch Richter in Frankreich gibt. Briand gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Alliierten sich in Frankreichs Anschaunungen bekehren und es nicht für bestmöglich finden werden, wenn Frankreich, das in Deutschland keine Gerechtigkeit gefunden habe, diese Gerechtigkeit in seinem Lande sucht.

Ein Chauvinist gegen den anderen.

Bestige Ansätze Schiffs gegen Briand.

Berlin, 13. Juli. (TL.) Reichsjustizminister Schiffer wandte sich am Mittwoch in einer Rede, die er in engeren Kreisen des Deutschn-Demokratischen Klubs hielt, gegen die Neuerungen in Briands anlässlich der Freisprechung der Kriegsbeschuldigten in Leipzig. Er führte u. a. aus: Die Niederlagen des französischen Ministerpräsidenten enthielten in leichter Zeit in ganz auffälliger Art gehäuft Unrechtsurteile und Angriffe gegen Deutschland. Allen diesen Angriffen gegenüber hat sich die deutsche Regierung bisher die größte Reserve aufgesetzt. Jetzt aber hat Herr Briand in seinen jüngsten Ausführungen die Grenzen überschritten, die unsre Zurückhaltung durch unsre Selbstachtung gezeigt sind. Auf die Befreiungen, die er der deutschen Rechtspflege zugesetzt hat, kann ich als Chef der Reichsjustizverwaltung nicht schweigen. Herr Briand hat die Leipziger Prozeß als einen Skandal, als eine Parodie der Gerechtigkeit als ein Theaterstück, eine Komödie bezeichnet. Die Ehre des Richters ist seine Unparteilichkeit. Herr Briand spricht sie dem höchsten deutschen Gerichtshof ab, wenn er behauptet, daß er ein Theaterstück aufgeführt, also ein abgekürztes Spiel getrieben habe. Herr Briand mag die gesetzten Urteile als kritig angreifen; aber denen, die sie erlassen haben, das ehrliche Streben nach Gerechtigkeit abzusprechen, dazu hat er kein Recht.

Internationaler Kampf gegen die Kriegsverbrecher.

Während die deutschen Nationalisten ihre Ausgabe darin sehen, die Kriegsverbrecherprozeß in Leipzig mit einer Aktion zur Verunsicherung oder Nachfertigung der deutschen Kriegsverbrecher unter Aufstellung einer Gegenliste der Kriegsverbrecher der Entente zu begleiten, nimmt die Humanität in Frankreich energisch den Kampf gegen die eigenen Kriegsverbrecher auf:

Im Anschluß an seine Enthüllungen über den Befehl des französischen Generals Martin Bouillot, keine deutschen Kriegsgefangenen zu machen, veröffentlichte Gouffre de Toun in der gestrigsten Humanité den Brief eines Dr. Köchlin aus Paris, in dem dieser folgendes mitteilt: Die 10. Division Marchand habe sich ganz besonders ausgezeichnet, daß sie wenig Kriegsgefangene machte, darunter besonders das 52. Infanterie-Regiment. Dessen Oberst Petit-Demange sei besonders wild gewesen. Er habe den formellen Befehl gegeben, weder deutsche Verwundete noch Gefangene einzubringen. Untersturmführer Morin, zu dessen Zeugnis er volles Vertrauen habe, habe ihm bestätigt, daß er sogar der Niedermachung eines feindlichen Hilfspostens, bestehend aus Verwundeten, Verletzen und Krankenwärtern, belohnt habe. Dr. Köchlin erklärt, Petit-Demange habe in Grand-Fresnoy (Dep. Oise) im November 1915 sich selbst seiner Taten gerächt. Dr. Köchlin bezeichnet drei Divisionen, die während der Champagneschlacht kaum Gefangene einbrachten, während sie bei anderen Divisionen zu Tausenden gemacht worden seien. Diese drei Divisionen seien die 10., die 15. und die marokkanische Division. Er spricht auch von deutschen Verwundeten, und zwar etwa hundert, die bis nach Suippes gekommen waren, und die man dort vier Tage absichtlich ohne Hilfe, Nahrung, Wasser und Unterstand gelassen habe, bis er sich ihrer angenommen habe.

Der Kampf der Humanität rechtfertigt unsre Haltung, die wir gegen die deutschen Kriegsverbrecher eingenommen haben. Es ist Aufgabe jeder Nation selbst, gegen ihre eigenen Kriegsverbrecher zu kämpfen. Das französische Proletariat hat diese Aufgabe in Angriff genommen, wie der Artikel der Humanité zeigt.

Einkehrende Beruhigung in Oberschlesien.

Der Tätigkeiten der polnischen Banden, die in den östlichsten Teilen Oberschlesiens auch nach der offiziellen Räumung noch nicht aufgehört haben, scheint endlich durch das energische Eingreifen der englischen Truppen ein Ende bereitet worden zu sein und es hat den Anschein, als wäre die Autorität der Interalliierten Kommission in ganz Oberschlesien wiederhergestellt, der Austritt und seine Abwehr endgültig liquidiert. Darauf deutet auch hin, daß Korfanty, der sich bis jetzt in seinem Hauptquartier Schoppinitz aufgehalten hat, endlich Oberschlesien verlassen hat. Es bleibt nur noch zu hoffen, daß die Entscheidung des Obersten Rates bald in solchem Sinne getroffen wird, daß auf keiner Seite ein Stachel zurückbleibt und die Bekämpfung der oberschlesischen Bevölkerung durch die chauvinistische Verhetzung beseitigt wird. Freilich wurde auf allen Seiten durch nationalistische Unbildung und das Hineinsetzen imperialistischer Geschäftspunkte so viel geblübt, daß diese Hoffnung eine sehr schwache bleibt.

Über das Eingreifen der englischen Truppen wird gemeldet:

Beuthen, 14. Juli. (TL.) Die Engländer haben in den Kreisen Kattowitz und Beuthen mit einer großen Säuberungsaktion begonnen, die sich vor allen Dingen auf den Landkreis Kattowitz bezieht. In allen Dörfern ist die Waffenabgabe bis zum 19. Juli angeordnet. Auf den Straßen und in den umliegenden Wäldern herrscht ein außerordentlich starker englischer

Patriotismusverkehr auf Rädern und mit Maschinengewehren bewaffnete Panzerautos.

Korfantys Hauptquartier in Schoppinitz ist nun unter englischer Kontrolle, in der Auflösung begriffen, nachdem ein Versuch Korfantys, mit dem die englischen Truppen in Beuthen kommandierenden englischen General Henner in Verbindung zu treten, mißglückt ist.

Korfanty und Hoefer abgereist.

Kattowitz, 14. Juli. (TL.) Der ehemalige polnische Abstimmungskommissar Korfanty hat sich, nachdem er einige Kreise des oberösterreichischen Austrandsgebiets bereit hat, in denen er sich von der Legitimation des Aufstands überzeugt, am 14. Juli nach Warschau begeben. Nach einer längeren Besprechung mit der polnischen Regierung, die nach Zeitungsnachrichten drei Tage dauern soll, begibt sich Korfanty nach Paris. Die Reise nach Frankreich wird mit der Tagung des Obersten Rates in Zusammenhang gebracht.

Coburg, 14. Juli. (TL.) General Hoefer, der Leiter des Deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien, ist nach seinem Wohnort Coburg zurückgekehrt.

Nichtsill Französischer Funktionäre?

Berlin, 14. Juli. (Eigene Draufmeldung der L. P.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Oppeln: Außer den Generälen Le Rond und dem Kreiskontrolleur von Beuthen werden auch die französischen Generale Konstantin Bonnot und Lubinjault sowie die Generale und Kreiskommandeure Blanchard und Bonnet abberufen werden. An ihre Stelle treten englische Offiziere. In den Büros der Interalliierten Kommission und im Privatkanzlei Le Ronds herrscht großes Aufkommen. Neben werden in den Höfen ganze Stände von Alten verbrannt. Man verliert den gesamten Schriftverkehr mit Korfanty in Schoppinitz, mit der polnischen Abstimmungs- und Austrandsorganisation und den Briefwechsel der französischen Kreiskontrolleure mit dem französischen Stab der Interalliierten Kommission, damit sie nicht in die Hände der Engländer gelangen.

Die Verantwortung für diese Meldung muß dem Berliner Tageblatt allein überlassen werden.

Die Großmächte und die Abrüstungskonferenz.

So überraschend schnell, wie Harding seinen Plan einer Abrüstungskonferenz in Angriff nahm, so überraschend schnell treffen jetzt die Zustimmungsvereinbarungen Englands, Frankreichs und den Vereinigten nach, auch Japans ein. Diese Schnelligkeit beweist, daß in den internationalen diplomatischen Verhältnissen in letzter Zeit eine Veränderung eingetreten ist, die den sehr akademischen Plan Hardings, der ursprünglich sicherlich ebenso sehr nur eine Geste darstellte wie der Völkerbund, plötzlich aktuell und zu einem brauchbaren Werkzeug der Diplomatik macht. Und soviel sich bis jetzt überblicken läßt, ist diese Veränderung von der britischen Reichskonferenz ausgegangen, die den Annäherungsprozeß Englands an Amerika beschleunigte, das enge Verhältnis mit Japan lockte und Harding den Gedanken nahelegte, die günstige Situation auszunutzen und die Seemächte, vor allem Japan, zu zwingen, den heutigen Stand der maritimen Rüstungen, der für zukünftige Ab- oder Aufstellungen anzunehmen und in China den Grundsatz der Offenen Tür anzuerkennen, der Japans Kolonialpolitik in China unterbinden würde.

Über das Ende, das Hardings Einladung bei den Alliierten gefunden hat, wird gemeldet:

Lord George über die Konferenz.

London, 11. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab Lord George eine längere Erklärung über den englisch-japanischen Vertrag und die Politik Englands im Fernen Osten und dem Stillen Ozean ab. Zwischen der britischen Regierung einerseits und Amerika, Japan und China habe ein eingehender Meinungsauftakt stattgefunden. Die Vereinigten Staaten ebenso wie China hätten eine Stellung eingenommen, die den Wünschen Englands entspreche. Von Japan liege noch keine endgültige Anerkennung vor, doch dürfe man hoffen, daß auch sie in günstigem Sinne ergehen werde. Mit den Vereinigten Staaten seien Verhandlungen eingeleitet, die auf eine Verkürzung der Rüstungen im Stillen Ozean abzielen. Was die Politik im Fernen Osten und im Stillen Ozean anlangt, so behalte die britische Reichsleitung an dem Grundsatz im Auge, in freundschaftlicher Fühlung mit den Vereinigten Staaten vorzugehen. Mit Japan würde die Reichsregierung ebenfalls enge Freundschaft zu erhalten, da hier von den Gedanken des britischen Reiches ebenso wie des Fernen Ostens abhänge. Nach wie vor halte die britische Reichsregierung an der Politik der offenen Tür in China fest. Die Herbeiführung einer Konferenz zur Erörterung der Fragen des Fernen Ostens sei auf bestem Wege. Die Konferenz über die Verminderung der Rüstungen sollte demnächst in Washington stattfinden. Diese Anregung ebenso wie die weitere Anregung des Präsidenten Harding, in einer Konferenz die Fragen des Stillen Ozeans und des Fernen Ostens zu erörtern, würden im ganzen britischen Reich mit großer Genugtuung aufgenommen.

Lord George sagte über den englisch-japanischen Vertrag weiter, es sei der Wunsch sowohl des britischen Reiches als auch Japans, daß das Abkommen in völlige Vereinbarung mit den Sätzen des Völkerbundes gebracht werde, und daß sofort Völkerbundssatzung und Vertrag miteinander in Konflikt kommen, die Bestimmungen der Völkerbundssatzung maßgebend sein sollen.

Wie die Blätter melden, wurde gestern eine in diesen Sinne gehaltene Note an den Völkerbund veröffentlicht, die vom 7. Juni datiert und von Lord George und dem japanischen Botschafter unterzeichnet ist.

London, 12. Juli. Die diplomatischen Berichterstatter verschiedener Blätter berichten, daß Lord George persönlich an der in Washington geplanten Konferenz teilnehmen werde. Die Konferenz wird vermutlich im Herbst abgehalten werden.

Frankreich und Japan nehmen die Einladung an.

Paris, 13. Juli. (TL.) Briand erklärte am Dienstag in der Kammer über die Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage: Frankreich wird von der Einladung der Vereinigten Staaten dankbar Gebrauch machen, um seine Liebe zum Weltfrieden zu beweisen, die schweren Lasten, worunter die Völker leiden, zu verringen und Frankreich den dauernden Frieden zu schaffen.

Paris, 13. Juli. (TL.) Der Minister des Äußeren hat am Dienstag dem amerikanischen Geschäftsträger mitgeteilt, daß die französische Regierung die Einladung zur Konferenz in Washington annimmt.

London, 13. Juli. (Voss. Ztg.) Einem Telegramm aus Washington folgt, daß Japan die Einladung zur Konferenz angenommen. — Es heißt, daß Harding der Konferenz nicht persönlich teilnehmen will, sondern sich durch Staatssekretär Hughes vertreten lassen werde. Gerüchteweise verlautet, daß auch Deutschland und Russland zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen werden sollen.

Der überflüssige Völkerbund.

Paris, 12. Juli. René Viviani, Delegierter Frankreichs bei der Genfer Versammlung, empfing am Dienstag einen Vertreter von Haas, der ihn fragte, ob der Ausschuß des Völkerbundes für die Beschränkung der Rüstungen, in dem er den Vorsitz

Führt und der auf den nächsten Sonnabend nach Paris einberufen ist, nicht infolge der Einladung der Vereinigten Staaten zu einer internationalen Konferenz vertragt werden wird. Viviani antwortete, daß der Ausschuss in der Tat am nächsten Sonnabend zusammentreten soll und daß alle Vorkehrungen hierfür getroffen seien. Die Einladung der Vereinigten Staaten stellen eine neue wichtige Tatsache dar, die den Lauf der Dinge ändern könne. Der Ausschuss werde am Sonnabend früh im Palais Luxembourg auftreten, sich aber nach Kenntnisnahme des Schrittes der Vereinigten Staaten vertragen.

Allgemeine Annahme der Einladung.

U. London, 14. Juli. Daily Express erläutert offiziell, daß alle Staaten Hardings Einladung angenommen haben. Wie verlautet, hat man sich auch am Samstag gewandt, der Konferenz in Washington beiwohnen.

London, 12. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird haben beide Parteien des Kongresses den Vorschlag des Präsidenten einstimmig begrüßt. Senator Lodge billigte das Vorgehen des Präsidenten, sagte aber, daß wahrscheinlich nur die Einschränkungen der Versammlungen diskutiert werden würden. Senator Borah schätzte es ab, sich zu äußern, doch verlautet, daß er einen Fehlschlag befürchtete, weil die Diskussion entgegen seinem Vorschlag nicht auf die Abrüstung zur See und nicht mehr auf England, Japan und Amerika beschränkt bleiben soll.

Der französische Standpunkt.

Englisch-amerikanische Garantie oder Militarismus.

Berlin, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung der L. B.) Der United Telegraph meldet aus Paris: Bei den Erörterungen über den Konferenzvorschlag des Präsidenten Harding wird in französischen Kreisen betont, daß der europäische Friede im Jahre 1919 noch nicht endgültig abgeschlossen worden sei. Zuerst habe Frankreich die Rheinlande als gemeinsame Abwehrzone gegen deutsche Versuche zum Ueberfall betrachtet, wobei diese Vorsichtsmaßnahme rein militärischen Charakter haben sollte. Frankreich hatte auf eine englisch-amerikanische Garantie seiner Sicherheit gegen deutsche Angriffe gerechnet. Diese Garantie ist ihm aber tatsächlich nicht gewährt worden. Wenn die nach Washington einberufene Konferenz diese wiederherstellen könnte, dann würde der europäische Friede endlich vollständig gesichert sein und man würde in eine Prüfung des Problems der Abrüstung zu Lande eintreten können. Im gegenwärtigen Falle wird Frankreich nach Mitteln suchen müssen, um seine Sicherheit genügend zu verteidigen, ohne in irgend einer Weise den Frieden auf dem europäischen Kontinent dadurch zu erschüttern. Nicht weniger freimütig wird es dann an einer Erörterung der Abrüstung zur See gehen können.

Kommunistische Erkenntnis.

Der Vorwärts gibt einen Bericht über die Mitgliederversammlungen der VKPD in Hanau wieder. In dieser ältesten Ortsgruppe der VKPD hat die Zentraleitung eine schwere Niederlage erlitten. In drei Mitgliederversammlungen am 8., 14. und 22. Juni hat sich die Ortsgruppe mit der politischen Lage und der Märzaktion beschäftigt. Obwohl die Zentrale sich durch zwei ihrer zuverlässigsten Stützen, die Landtagsabgeordneten Vieck und Eberlein vertreten ließ, wurde doch mit überwiegender Mehrheit eine Resolution angenommen, in der die Märzaktion und die Politik der Zentrale auf das schärfste verurteilt, sowie die Wiederaufnahme Paul Levis in die VKPD verlangt wird. Die Märzaktion, die von der Zentrale eingeleitet und durchgeführt wurde, wird als eine schwere Schädigung für die Revolution bezeichnet. Die Partei habe durch die Märzaktion das Vertrauen und die Sympathie größerer Proletariäten verloren. Die Mitglieder der VKPD Hanau sehen keinen andern Ausweg, dieses Vertrauen wiederzugewinnen, als daß die Zentrale im Interesse der Revolution abzutreten hat. Sie fordern, daß die Zentrale ihre eigenen Fehler eingestehen und die Konsequenzen zieht. Ferner beantragen die Mitglieder der Ortsgruppe Hanau, den Genossen Levi sofort in die Partei wieder einzunehmen, da die Herausgabe der Broschüre nicht ein Disziplinarbruch, sondern im Interesse der Wiedergesundung der Partei eine unabdingliche Notwendigkeit war.

So wird also jetzt von Kommunisten selber die Kritik, die die USP an der Märzaktion der Sozialdemokratie geübt hat, und ihre Haltung, die sie gegen das sinnlose verbrecherische Überleben eingenommen hat, gerechtfertigt. Der kommunistische Parteitag wird interessant werden. — Bemerkenswert ist, daß die Hanauer Kommunisten die schwere Schädigung der kommunistischen Partei durch den Putsch, die die Zentrale immer noch kramphafte zu leugnen wagt, offen zugeben.

Marodeure der Arbeiterbewegung.

Am Montagabend sprach der Reichstagspräsident Löbe in einer von der S. P. D. in Halle einberufenen öffentlichen Versammlung über die politische Lage und die Sozialdemokratie. Die Kommunisten hatten den Saal zuvor besetzt und die nun folgende Aktion verabredet, nämlich den Redner durch fortgeleitete Zwischenrufe zu stören und die Versammlung schließlich zu sprengen. Dieses Ziel haben sie auch erreicht. Die Versammlung endete nach dem ersten kommunistischen Debattieren in einem wilden Tobuabohou und in gegen seitigen derben Antrempelen — nach manchen Berichten soll es auch zu Schlägereien gekommen sein —, so daß sie sich von selbst auslöste und der Referent mit dem Bureau schleunigst den Saal verließ. Das Hallische Kommunistenblatt röhmt diese Heldenataten noch und zeigt damit nur, daß es völlig auf dem Boden des Radikalismus steht, der keine Gegner auch nicht mit den Waffen des Heiligen, sondern mit der rohen Gewalt bestimmt. Diese Praxis übten die Kommunisten bisher auch hier in Leipzig und in Berlin gegen unsere Partei, bis es unseren Genossen endlich zu bunt wurde und sie Abwehrmaßregeln ergripen, die jetzt für jede Versammlung vorgesehen sind.

Die Antileute der Kommunisten ist erklärlich, denn es handelt sich bei ihren Anhängern um mehr als 90 Prozent politisch indifferenter Leute, die natürlich keiner Belehrung und politischen Schulung in den Versammlungen ausgesetzt werden dürfen, wenn sie für die Kommunistische Partei nicht völlig unbrauchbar werden sollen. Doch muß bei diesen unwilligen und irreführten Arbeitern die Aufklärung mit Geduld betrieben werden, damit die Marodeure der Arbeiterbewegung unbedenklich werden.

Nur keine Steuern zahlen.

Der Lokalanzeiger in Berlin bringt folgende Nachricht aus Holland:

Bei dem Gemeindeamt in Doorn ging ein Protest des ehemaligen deutschen Kaisers gegen seine Veranlagung zur Gemeindesteuer ein. Er begründet seinen Antrag damit, daß er sich gegenzuhalten in Holland aufhalte. Er könne deshalb nicht wie ein Bürger zur Steuerzahlung herangezogen werden.

Diese Meldung mutet wie ein Witz an, mit dem die deutsche Presse hingezogen wird, doch steht der Protest dem Aus-

reiche so ähnlich, daß der Vorgang wohl wahrt sein kann. Da die Hohenzollern zwar Jahrhunderte lang die Völker kräftig ausgeplündert, aber niemals Steuern gezahlt haben, so will es Wilhelm nicht in den Kopf, daß man ihn in Holland wie andre Bürger behandelt und Steuern von ihm verlasse.

Nationalistischer Erzähler in Geestemünde.

In Geestemünde haben Nationalisten ein insoweit Erfolgszug des Kohlenvorraus eingelaufen Schiff angegriffen und mit Steinen bombardiert. Wegen der drohenden Gefahr verließ der deutsche Lotse das Schiff. Dieses lief infolgedessen beim Auslaufen auf eine Untiefe, wurde leicht und sank zehn Meilen von Helgoland. Nach achtstündigem Fahrt lagerte die Mannschaft, die sich auf ein Boot setzen konnte, völlig erstickt in Helgoland an.

Der nationalistische Vöbel von Geestemünde hat Ausschreitungen in Grimsby gegen ein deutsches Schiff zum Anlaß seiner "Aktion" genommen. Die betroffenen englischen Seefahrer haben nach der Berliner Volkszeitung erklärt, daß es sich in Grimsby nicht um einen nationalistischen Erzähler gehandelt habe, sondern daß man dort nur die Ausladung deutscher Streitkraft, die das Schiff führte, verhindern wollte. Ob diese Angabe richtig ist, müssen wir dahingestellt lassen. Die Darstellung der deutschen bürgerlichen Presse, die allerdings nicht wenigen Misstrauen verdient, lautet anders. Danach ist in Grimsby die Ladung des deutschen Hilfsdampfers und seine Einrichtung zerstört und die Mannschaft schwer bedroht worden lediglich aus daß gegen das deutsche Volk. Von einem Streit der Völker in Grimsby war nichts vermerkt. Auf jeden Fall hat aber auch wohl dort nationalistischer Vöbel den Streit als Vorwand zu deutschfeindlichen Ausschreitungen benutzt.

Jedenfalls seien wir hier, wie die Nationalisten des einen Landes die des anderen zur Aktion rufen, und wie so die Entstehung der Atmosphäre zwischen den Völkern immer wieder verhindert wird.

Vom Orientkrieg.

Borussia englisch-deutsche Verhandlungen?

U. London, 14. Juli. (Börs. Blg.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß nun doch eine Zusammenkunft zwischen Mustapha Kemal und General Harrington arrangiert werden soll. Mustapha Kemal hat seine Haltung geändert und den englischen Oberbefehlshaber um eine Unterredung gebeten. Als Grund für diese veränderte Haltung glaubt man in Ententekreisen annehmen zu dürfen, daß zwischen Ankara und der Sowjetregierung in Moskau eine Spannung eingetreten sein soll.

Kemal und die neutrale Zone.

Paris, 12. Juli. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sandte der Befehlshaber der nationalistischen Truppen in Ismid der Porte eine Note zur Uebermittlung an die Alliierten, in der es heißt, er werde sich genötigt sehen, die Konstantinopeler neutrale Zone nicht länger zu respektieren, wenn die Griechen fortfahren, Konstantinopel als Stützpunkt zu benutzen.

Deutschland.

Ein nicht unverdientes Urteil. In einem Zeitartikel schreibt die demokratische Berliner Volkszeitung u. a.:

"Von allen Politikern hat der Reichsführer Wirth die krafftvollsten und männlichsten Worte für die demokratische Republik gefunden und ist nicht bei den Worten stehen geblieben. Kein sozialdemokratisches Mitglied der früheren Kabinette hat so entschieden einer neuen Gründung Ausdruck gegeben wie Dr. Wirth, der Reichsführer der Bürgerlichen."

Das Urteil ist für die Rechtssozialisten, die in den früheren Reichsregierungen waren, recht beläuglich, aber leider nicht unverdient. Ob es sich die jetzigen regierenden Rechtssozialisten zur Rache nehmen werden? Genosse Rosenfeld hat förmlich einmal betonen müssen, daß sich der Bauer und Grädnauer gegen den Zentrumsmann Wirth sicher wie Reaktionäre ausnehmen! Es ist Zeit, daß es anders wird.

Keine politische Nachrichten. Der bisherige deutsche Abstimmungskommissar für Oberösterreich, Dr. Urbaneck, ist von seinem Posten zurückgetreten, angeblich weil seine Tätigkeit als Abstimmungskommissar im wesentlichen beendet ist. Landrat Lukaschek wird die Geschäfte des bisherigen Abstimmungskommissars mit übernehmen.

Der neunte Kriegsverbrecherprozeß.

Zweiter Tag.

Man fährt in der Zeugenvernehmung fort. Popitz (Kanaloffizie) war als Steuermann auf U. 86. Nachmittag, so führt er aus, bekamen wir den Dampfer zu Gesicht, wir hatten genau erkannt an den Abzeichen, daß es ein Lazarettenschiff sei. Es wurde gelaucht als wir in die Nähe gekommen waren, weil wir Misstrauen gegen alle englischen Schiffe hatten. Es wurde alles fertig gemacht zum Torpedieren. Man entzündete sich nach langem Zögern zum Schuß, da wir bestimmt nahmen, daß militärische Streitkräfte an Bord seien. Nachdem wir glaubten, daß das Schiff gesunken sei, tauchten wir auf, um unsere Bergungsfähigkeit zu kontrollieren. Wir sahen zunächst eine große Menge Exzinkende in einiger Entfernung schwimmen. Dann bemerkten wir eine große Anzahl Waffen und Rettungsboote. Wir gingen an diese heran und verzögerten mit Fackeln festzustellen, ob sich Offiziere in den Booten befänden. Es ist möglich, daß man vom U-Bootkutter Schreckhülse (1) abgegeben hat, um die Leute zu zwingen, an uns heranzukommen. Es wurden mehrere Boote untersucht. Pötzl gewann allmählich die Überzeugung, daß er einen Fehler begangen habe. Plötzlich hörte er mehrere Schüsse an Deck, er selbst war unten im Boot. Es wurde am nächsten Tage wenig über den Vorfall gesprochen, der Seemann kommt über so etwas schnell und leicht hinweg.

Präsident: Über man macht sich doch Gedanken über die vielen Menschen, die ertrunken sind.

Popitz: Nein, es wurde die Geschichte kaum erwähnt. Die ganze Mannschaft wurde von Pötzl, der keine Verantwortung schweigt, verpflichtet, zu schwelen.

Göhler (Oberleutnant a. S. a. D.) schildert Boldt als Kameraden und Menschen, er ist viele Jahre mit ihm zusammengewesen, kann also ein Bild von seinem Charakter geben. Boldt hätte gewußt, daß es für ihn im Kriege nur die Aufgabe gäbe, sich einzurichten und jedem Befehl unbedingt zu folgen. Boldt hat zu dem Zeugen nicht über die Verletzung des Lazarettenschiffes gesprochen, er hat ihm nur gesagt, es sei ihm die Schweißpflicht auferlegt worden. Auf Unterseeboot 86 ist Zeuge selbst nie gewesen.

Darauf wird Böder (Kapitän a. S.) vernommen. Er hat auch Boldt kennengelernt, ist viel mit ihm zusammengekommen. Er bildet ihn als einen sehr dienstreichen Offizier, sein Wesen sei recht quittmäßig.

Tietmeyer (U-Bootobermaat auf Unterseeboot 86) ist bei der Torpedierung dabei gewesen, hat sich unten im Boot bei der Sitzung befinden. Er weiß nur, daß der Kapitän die Leute zusammenrief kurz nach dem Ereignis. Schluß hat er gehört, daß aber auf seine Fragen keine Auskunft über die Vorgänge kam.

Heinrich (Kapitän a. S.) gibt ein kurzes Charakterbild Tietmeyer ab. Er schildert ihn als einen ruhigen, festen Menschen.

Ren (Obermaschinistenmaat) war von Anfang bis zu Ende auf Unterseeboot 86. Wie hatten das Schiff schon mehrere Stunden verfolgt. Ich bin während der ganzen Zeit, auch während der Torpedierung, unten im Maschinenraum gewesen. Plötzlich hörte er unten eine gewaltige Detonation. Als mein Dienst nach 1½ Uhr unten zu Ende war, ging ich hinauf und sah hier und

dort Flammen und Bretter, das zwischen Exzinkende. Ich wurde aber bald wieder hinuntergezogen und ging schlafen, weiß also nichts von dem folgenden. Zeuge hörte ab und zu Geschüsse und glaubt bestimmt, daß man vom Unterseeboot aus die Rettungsboote geschossen habe, um sie zu vernichten. An Bord waren nur die Offiziere während der Belagerung.

Zum ersten Male bricht bei der Vernehmung dieses Zeugen Dithmar sein resigniertes Schweigen; er gibt eine kurze Erklärung über die Bedeutung der beiden Geschüsse ab, nimmt sich aber vorsichtig in acht, um ja nichts über die Verjährung selbst anzuhören.

Der nächste Zeuge ist Oberleutnant a. S. Anoch. Er ist im Boot gewesen und hat eine gewaltsame Detonation gehört, er weiß zwar an, daß der Kessel auf dem beschossenen Lazarettenschiff gesplitten sei, es könne aber auch Munition explodiert sein. Am Anmarsch auf die Rettungsboote sind nicht gemacht worden. Er habe dann zwar Schiff gehör, weil aber nicht, worauf die abgegeben wurden; er vermietete, daß auf die Rettungsboote geseuert wurde, weil diese wohl versucht hätten, zu entfliehen. Am nächsten Tage hat Zeuge ein Gespräch mit Pötzl gehabt; er hat sich gegen ihn gewußt: „Er (Pötzl) hätte das nicht getan.“ Darauf habe Pötzl geantwortet: „Er würde es auch nicht ein zweites Mal tun.“ Die Offiziere haben ihm gar nichts über die Verjährung erzählt; sie schwiegen über alle Einzelheiten auch in den folgenden Tagen.

Koch (Bruchschmied) hat während der ganzen Vorgänge geschlafen, man hat ihm am anderen Morgen erst erzählt, daß man ein Lazarettenschiff in der Nacht torpediert habe. Er hat weder eine Explosion, noch Geschüsse gehört, das sei im Innern des Unterseebootes nicht zu vernehmen.

Nun wird Jense Kack (Mechaniker) vernommen. Ihm ist auch die Schwiegertochter (Mechaniker) vernommen. Ihm ist auch die Schwiegertochter über alle Einzelheiten abgenommen worden. Er hat verschiedene Schüsse gehört, kann aber sonst keine Auskunft geben.

Die Sachverständigen untersuchen.

Saalmüller (Kontrollenxp.) geht auf technische Einzelheiten bei der Bedienung der Geschüsse ein. Er spricht weiter über die Bedienung der einzelnen Mannschaften und ihrer Funktionen auf dem Unterseeboot. Die große Anzahl der Leute würde überhaupt nicht, was oben vorging, deshalb sind auch die deutschen Zeugenaufräger so sprachlos.

Was die Frage der englischen Lazarettsschiffe anbetrifft, so muß er sagen, daß ein Mißbrauch mit diesen Schiffen allgemein unter den deutschen Seefahrern angenommen wurde. Es wurde deshalb für die Lazarettsschiffe eine bestimmte Fahrtroute vorgeschrieben, in der sie nur fahren durften. Die Islandovern Castle ist allerdings in dieser Röhre gefahren, aber Pötzl hat eben trotzdem angeommen, daß das Schiff eben Kriegsmaterial geladen habe. Ueber die Detonation kann ich nur sagen, daß ich aus der Stärke des Schusses nicht schließen kann, ob es Kessel- oder Minenverschüssen gewesen ist.

Sachverständiger glaubt, daß Pötzl den Offizieren und Mannschaften deshalb die Schweigepflicht auferlegt habe, um die deutsche Regierung nicht in eine schwierige Lage beim Ausland gegenüber zu bringen, nicht weil er sich vor einer evtl. Verhaftung und Bestrafung fürchtet habe. Er ist noch nicht fertig mit der Verarbeitung der Zeugenaussagen und will morgen sein Gutachten vorlegen.

Die Zeugenvernehmung geht weiter.

Brühn: Ich bin einziger Überlebender eines Unterseeboots, das von englischen Rettungsbooten (D-Boats) unschädlich gemacht wurde. Wir haben immer die allergrößte Vorsicht gegen die feindlichen Rettungsboote üben müssen.

Von der Verteidigung sind 40 Zeugen geladen, unbeschädigt. Man sozialisiert sich jetzt auf Einzelfällen und verzerrt sie an sich beiträgt.

Es werden Fälle herangezogen, die beweisen sollen, daß die Engländer an den deutschen Seeleuten genau so oder noch schlimmer gehandelt hätten.

Schluss der heutigen Sitzung war 4 Uhr, Fortsetzung Donnerstag 9 Uhr.

Bon Nach und Gern.

Schlechtmiselle Anschläge in Braunschweig.

Braunschweig, 18. Juli. Wie die Braunschweigische Landeszeitung meldet, sind in der vergangenen Nacht wieder zwei Bomberanschläge in Braunschweig verübt worden. Der eine Anschlag richtete sich gegen das Haus des Großherzoglichen Hofes in der Bismarckstraße. Die Ostseite des Hauses mit dem Erdgeschoss gelegenen Laboratorien wurde fast vollständig zerstört. Menschen wurden nicht verletzt. Der zweite Anschlag richtete sich gegen die Garnisonkirche im Stadtteil. Es wurde nur geringer Schaden verursacht.

In Verbindung mit den Bomberanschlägen steht wahrscheinlich ein Überfall auf einen Schuhpolizeibeamten, der in der vergangenen Nacht von fünf Männern im Prinzenpark angegriffen und überwältigt wurde. Der Beamte wurde in hilflosem Zustand ausgefunden und liegt bewußtlos im Krankenhaus.

24 Gebäude abgebrannt.

Holtorf bei Schmalenburg a. d. Elbe, 13. Juli. Durch ein Großfeuer wurden in kurzer Zeit insgesamt 24 Gebäude, darunter 7 Wohnhäuser, ein Raum der Flammen. Viel Fleisch und Inventar fiel dem Feuer zum Opfer, die Kirche wurde zerstört. Die Gemeindekasse und sämliche Akten der Gemeinde verbrannten. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt. Wahrscheinlich haben Kinder, die mit Streichhölzern spielen, den Brand herbeigeführt.

Fliegerunglüde.

London, 12. Juli. Nach einer Meldung aus Mountville (Virginia) wurden dort beim Absturz eines Flugzeuges sieben Soldaten getötet und etwa fünfzig verletzt.

Paris, 12. Juli. Wie Havas aus London meldet, ist der australische Flieger Harry Hawker, der als erster die Überquerung des Atlantischen Ozeans ohne Zwischenlandung von den Britischen Staaten nach England verfügte, und dem dies fast ohne Zwischenfall gelang, heute tödlich abgestürzt, als er sich über dem Flugplatz Hendon bei London befand. Sein Flugzeug war in Brand geraten.

Ein Dampfer in Brand.

London, 12. Juli. Auf der Höhe der Scilly-Inseln wurde gestern nachmittag der amerikanische Dampfer Western Front (6748 Tonnen) durch Feuer zerstört. Die Mannschaft wurde bis auf einen Mann gerettet.

Berantwortlich

Bekanntmachung

Es soll von der Eisenbahner-Baugenossenschaft Leipzig E. G. m. b. H. in Leipzig die Ausführung der

Erd- und Maurerarbeiten

auf deren Baugelände in Leipzig am Windmühlenweg an. Eine leistungsfähigen Unternehmer verdingen werden. Die Bedingungen und Leistungsverzeichnisse für diese Arbeiten liegen ab 16. d. Mts. in unserem Geschäftszimmer, Kleinschöcher, Hartmannsdorfer Str. 4, aus und können dort gegen Entrichtung von Mt. 10.00 entnommen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:

"Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten" versiehen in dem oben bezeichneten Geschäftszimmer bis Sonnabend, den 23. Juli 1921, mittags 12 Uhr, bestellgsfrei einzureichen.

Die Genossenschaft behält sich jede Entschließung, insbesondere das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig - Kleinschöcher, am 14. Juli 1921.

Der Vorstand.

Bekanntmachung

Es soll von der Eisenbahner-Baugenossenschaft Leipzig E. G. m. b. H. in Leipzig die Ausführung der

Zimmerer-, Steinmetz-, Dachdecker-, Gas-, Zint-, Wasserleitungs-, Badeeinrichtungs-, Ofen-, Tischler-, Elektrische-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, Jalousie- und Eisenkonstruktions-Arbeiten

auf deren Baugelände in Kleinschöcher an leistungsfähige Unternehmer verdingen werden.

Die Bedingungen und Leistungsverzeichnisse für diese Arbeiten liegen ab 16. d. Mts. in unserem Geschäftszimmer, Kleinschöcher, Hartmannsdorfer Str. 4, aus und können dort gegen Entrichtung von Mt. 10.00 entnommen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:

"Ausführung der ... Arbeiten" versiehen in dem oben bezeichneten Geschäftszimmer bis Sonnabend, den 23. Juli 1921, mittags 12 Uhr, bestellgsfrei einzureichen.

Die Genossenschaft behält sich jede Entschließung, insbesondere das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig - Kleinschöcher, am 14. Juli 1921.

Der Vorstand.

Kartell der Arbeitervereine für Sport- u. Körperflege

Turn-Vereine

L.-Ostvorstadt. Sonnabend, 16. Juli, abends 7 Uhr, Generalversammlung des Vereins in der Gülden Ave., Sellerhausen. Der Wichtigkeit wegen ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder unbedingt nötig. Sonnabend, den 30. Juli, Abendausflug mit Tänzchen. Näheres in der Generalversammlung.

Der Turnrat.

Wahren. Sonnabend, den 16. Juli, Rommers mit Ball im Birkenwäldchen.

Sonntag, den 17. Juli, Sotelplatz, Tauchaer Weg

Wertungs- und Schauturnen.

Radfahrer-Bund Solidarität

Bezirk 17, Leipzig. Anlässlich der Gauausfahrt am 17. Juli nach Glauchau, findet die Ortsgruppe Glauchau ihr 20. Stiftungsfest. Die ankommenden Brudervereine werden an den Eingängen der Stadt durch ausgestellte Posten empfangen und in die Standortstiere geleitet. Punkt 1 Uhr stellen zur Rundfahrt durch die Stadt nach dem Festlokal "Schülchenhaus". Die Bundesgenossen, welche schon Sonnabend nach Glauchau fahren, haben bereits Übernachten dies dem Genossen Alfred Fritzsche, Glauchau, Oststraße 14, mitzuteilen. Iris Krause, Bezirksleiter.

Samariter-Vereine

A. S. B. Kolonne Leipzig, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus die halbjährige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder sind hiermit eingeladen. Tagesordnung: 1. Ausschluß eines Mitgliedes. 2. Bericht über das vergangene halbe Jahr. 3. Neuwahl des ersten Vorsitzenden. 4. Verschiedenes. D. B.

Abt. Norden. Die Übungskunden der Abt. Norden finden von Freitag, den 15. Juli 1921, ab in der 28. Volksschule, Ecke Breitenfelder und Hallische Straße statt. Beginn pünktl. abends 7 Uhr. D. B.

Turn- und Sportverein Vorwärts L.-Süd / Eintrittsverein (Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes)

Sonnabend, den 16. Juli,
im Hotel FRIEDRICHSHALLEN, L.-Connewitz

Festkommers

anlässlich des 20jährigen Bestehens.
Anfang 7 Uhr ... Programm 2.40 Mark.

Sonntag, den 17. Juli

Feierliche Eröffnung des schön hergerichteten und herrlich gelegenen VORWÄRTS - SPORTPARKES

Früh 7.15 Uhr beginnend: Sportliche Wettkämpfe und Wettspiele. / Nachm. 12 Uhr: Stellen zum Festzug am Wiedebachplatz (Ende Elisenstr., zwischen Weissenhaus und Bornaische Str. in L.-Connewitz). 12 Uhr: Abmarsch, 1.3 bis 4 Uhr: Turnerische Vorführungen. Bis 1.5 Uhr: Radballwettspiel (sehr interessant). 1.5 Uhr: FUSSBALLSPIEL des Bundesmeisters Stötteritz gegen Vorwärts Leipzig-Süd. Eintritt nur 1.50 Mark.

Gren. St. in St. bewährtes Mittel gegen

Kommunegroßmu Grobkraut

Obermeyer's Medizinal-
ausf. Warenf.
Zur Nachbehandlung
Herbs-Gremie
besond. zu empfehlen. Zu
haben in allen Apotheken, zu
Propten in Wittenberg.

Vorteilhaftes Lebensmittel-Angebot

Prima Molkerei-Butter	Pfund	25.00
Schmalz		12.00
Margarine I		11.50
Margarine II		9.50
Margarine III		7.50
Stangenkäse	Stück	0.85
Eier		1.50
Mais	Pfund	1.70
Mais, geschröten und gerissen		1.80
Speiseöl, garantiert reine Ware		10.00
Erdnussöl		10.00
Kartoffeln		0.80

Freitag und Sonnabend die letzten Tage
unseres Inventur-Ausverkaufs.

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz.

Eythra u. Umg. Dessentl. Versammlung

Tagesordnung:
Warum müssen die Eltern der Volksschulkinder die weltliche Schule fordern?

Referent: Genosse Scholler.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Filiale Leipzig

Sonntag, den 17. Juli, findet ein gemeinschaftlicher

Familien-Musiktag

mit Musik nach dem Ritterstöckchen, Böhmisches

Chor und A. B. Sonnabend nachm. Punkt 1 Uhr vom Rosentaltor.

Zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder und deren

Angeschlossene an dieser Veranstaltung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Industrie-Dach-

Jirnis Kilo. 10.00

m. o. l. Farb., Lwd., Jirnis milch.

Streichfertige Farben!

Malchenfarben Alrog. 12.00

Gartenlaubfarben 15.00

Aückenlodellfarben 15.00

Habobodenfarben 17.00

Aückenmöbelfarben 17.00

Ackenfarben, weiß 18.00

Farbenanfert. 1. Mischung entsprech.

Kreide, Leim, Gips,

Schellack, Politur u. Feist

Stödelstraße 12

Strayenz. 1 u. 8.

Preisabbau

Elegante Homespun-Pepita-

Anzüge

Beste Stoffe, feinst. Verarbeitung

Preis nur 400 Mk.

Käthe Thieme

Sporengläschen 10. I. Et.

Kein Laden, daher äußerst billig.

Industrie-Dach-

Jirnis Kilo. 10.00

m. o. l. Farb., Lwd., Jirnis milch.

Streichfertige Farben!

Malchenfarben Alrog. 12.00

Gartenlaubfarben 15.00

Aückenlodellfarben 15.00

Habobodenfarben 17.00

Aückenmöbelfarben 17.00

Ackenfarben, weiß 18.00

Farbenanfert. 1. Mischung entsprech.

Kreide, Leim, Gips,

Schellack, Politur u. Feist

Stödelstraße 12

Strayenz. 1 u. 8.

Dyck, Stötteritzer Straße 8b. Tel. 4904.

Plötzlich und unerwartet verschied am 11. Juli auf dem Helmweg von seiner Werkstatt mein langjähriger Gehilfe.

amtliche Bekanntmachungen.

Sparkasse Wahren.

Geschäftsstelle von 8 bis 1/2 Uhr.

Wilhelm Rode

Reitzenhainer Str. 3

Fernruf 4867.

Zweites Geschäft

Südstraße 121 (am Kreuz)

Fernruf 35406. Eigener Steuerlager!

Aus dem reichhaltigen Sortiment v. selbstgepackten Tabaken sind folgende besonders empfehlenswert:

Uebersee-Rippen geschnitten und gewalzt 100 gr 240

Uebersee-Mischung gut in Brand u. Geschmack 400

Mittelschnitt 100 g 400

Holländer Kanaster rein Uebersee Mittelschnitt 450

in billiger Preislage etwas Gutes 100 gr 4

Schwarzer Krauser feiner würziger Shag, wöllig aromatisch 500

Amerikaner vorrätig in Fein- u. Grob- schnitt, leicht, rein Uebersee 1200

100 g 500, 1/2 Plund 1200

Virginia-Shag goldgelb, wöllig, vom Guten das Beste 100g 760

Auslese feinster Ueberseoblätter mit Virginia gemischt, leicht, 100g 700

Zigarren gutsortiertes Lager aller Preislagen

Zigaretten erstklassige Marken grösste Auswahl!

Kautabak von Reddersen und Hanewacker frisch

Schnupftabake lose und gepackt

Zigaretten-Hülsen, -Papiere, -Stopfer

Zigaretten-Maschinen

Billige Preise für beste Ware!

la blättriges Blattschmalz Pf. 12.-

la Marzipane, frische Ware, von 7.50 an

la Margarine, 1 Pfund □ von 7.50 an

la Cornedbeef, Pf. 7.50, ausgewogen 8.-

la Brotzeit . Pfund 3.80 und 2.90

la Binken . Pfund 4.-

la Bierbohnen . 2.-

la Victoria-Erbse . 2.50

la grüne Erbse . 2.30

la Soja . 3.-

la Marmelade, süß . 3.50

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 14. Juli.

Parlangelegenheiten.

Grauenabendkonzert am 20. Juli. Freitag, den 15. Juli, abends 18 Uhr, Zusammenkunft bei Band, Bernhardstraße 26.

Grauen von Schönesfeld, Modau und anderem Osten. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, im Bahnhofsbereich Vorlesung über Hausten und Wochenpflege. Arbeiter-Samariter, Abt. Ost.

Mödern. Morgen, abends 18 Uhr, im Restaurant Waldhof, Gleisbergstraße, Sitzung sämtlicher Funktionäre sowie Spieler und Leiterinnen. Alle Genossinnen und Genossen, welche beim Kinderfest mitarbeiten wollen, möchten ebenso erscheinen.

Borsdorf. Der Ortsverein veranstaltet mehrere ein- und auch mehrtägige Kinder-Ferien-Ausflüge; bei mehrtägigen mit Übernachtung in Waldorten und mit Besichtigung der Kinder. Anmeldungen für alle Ausflüge können nur in der Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 16. Juli, erfolgen.

Gruppenrat 7. Die für Freitag, den 15. Juli, angelegte Sitzung findet erst Donnerstag, den 21. Juli, im Kärtell statt.

Die letzte Stadtverordnetensitzung vor den Ferien.

Eine umfangreiche Tagesordnung, zumeist dringliche Sachen, dazu zwei Dringlichkeitsanträge. Der Vorsitzende beginnt mit der Erörterung: Wenn die Tagesordnung nicht erledigt wird, findet Freitag noch eine Sitzung statt. Jeder wußte nun, was los ist.

Zu einer Eingabe über die Reinigung und Beliebung der Tula in der 47. Volksschule beantragte Frau Schumann, daß während der Ferien in allen Schulen die Fenster in eigener Regie der Stadt zu reinigen sind. Der Antrag wurde gegen einige Stimmen angenommen, obwohl er bezüglich der geforderten eigenen Regie eine offene Tür einrann, denn die Schulhausmänner dürften wohl schon jetzt die Fensterreinigung in eigener Regie der Stadt ausführen.

Zwei Eingaben, vom Lehrerverein und vom Schulausschuß, ersuchten die Stadtverordneten, sich gegen den Entwurf zu einem Reichschulgesetz auszusprechen. Eine Zusatzmehrheit der Ausschüsse beantragte: Die Eingaben dem Rat zur Kenntnisnahme zu überweisen, ohne damit die Übereinstimmung mit den in den Eingaben geltenden gemachten Anschauungen zu erklären.

Die überlastete Tagesordnung war der Ansatz, daß sich die Fraktionen dahin verständigt hatten, zu den Eingaben nur Erklärungen abzugeben, aber keine Debatte zu führen. Im Namen der USP-Fraktion gab Genosse Pabst folgende Erklärung ab:

"Der Antrag zu dem Entwurf des Reichschulgesetzes ist das Weimarer Schulkompromiß, dessen Gegner die USP schon beim Zustandekommen war. Wir protestieren hier vor allen Dingen als Stadtverordnete dagegen,

daß Mittel der Allgemeinheit verschwendet werden sollen, um eine Verschlechterung des Volksschulwesens und eine Ausleseung der Volksschule an private Verbände vorzunehmen;

daß die Lehrerschaft als ein Teil unseres Mitbürgers in ihren Staatsbürgerechten eingeschränkt wird, die ihr in den Worten des Artikels 138 der Reichsverfassung: „Alle Bewohner des Reichs genießen volle Glaubens- und Gewissensfreiheit“ gewährleistet sind;

daß die freie Entwicklung der Kinder durch Einschränkung in Glaubens- und Weltanschauungsabefenntnisse unterbunden wird.

Wir lehnen die Mitverantwortung für die Folgen ab, die eine Annahme des Entwurfs nach sich zieht."

Weiter beantragte Genosse Pabst:

"Das Stadtverordnetenkollegium nimmt Kenntnis von den Protokollschriften des städtischen Schulbeirats und des Leipziger Lehrervereins gegen den Entwurf des Reichschulgesetzes. Es läßt sich den Protesten an und erachtet die lachhafte Regierung darauf hinzuwirken, daß die Reichsregierung den Entwurf zurückzieht. Gleichzeitig wird der Rat erachtet, sich dem Vorgehen der Stadtverordneten anzuschließen."

Für die Demokraten verfasste Professor Dr. Herz das Manuskript einer wissenschaftlichen Abhandlung, die nur den einen Mangel hatte, daß sie zum Schluss nicht mehr mit dem Eingang übereinstimmte, was aber bei der Länge der Erklärung vielleicht vom Verfasser nicht bemerkte, zumal er ja Demokrat, d. h. einerseits-andersseits ist.

Der Rechtssozialist Kressin erklärte im Namen seiner Fraktion, daß sie sich dem Antrag des Herrn Pabst anschließe. Herr Nöllig erklärte für seine Freunde, sie würden für den Antrag der Ausschüsse stimmen.

Psarre Jermias trat in seiner Erklärung für die konfessionelle Trennung der Schule ein. Er sprach von „Zucht und Ordnung“, ganz wie ein Dunkelmann, der von Amts wegen bewiesen ist, die Schule den Pfaffen zur Vollverdummung auszuweisen.

Es war schade, daß die Geschäftslage der Versammlung zu einer solchen Vereinbarung geführt hat, der Pfaffe hätte es nämlich verdient, daß er in seiner ganzen schwarzem Herrlichkeit be-

leuchtet worden wäre. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Ausschüsse mit 35 gegen 26 Stimmen abgelehnt und der Antrag Pabst mit dem gleichen Stimmenvorhängen angenommen.

Es folgte die Beratung der

Ratsvorlage über die Erhöhung der Kinderbeihilfen für Ratsmitglieder und Beamte usw., die durch das Vorgehen des Reiches und des Landes auch in der Stadt notwendig geworden ist. Es wurden insgesamt über 1,5 Millionen Mark fordert. Dr. Herz nahm die Gelegenheit wahr, sein gutes Herz für die Beamten zu zeigen, er beantragte, die Auszahlung der Kinderbeihilfen auf die Zeit bis 1. April 1920 auszudehnen, während die Ratsvorlage „nur“ Rückzahlung seit April 1921 vorschreibt. Kinderbeihilfen sind eine schreiende Ungerechtigkeit, weil sie nur denen gezahlt werden, die zufällig das Glück haben, beim Reich, Staat oder bei der Gemeinde beschäftigt zu sein. Wer aber die Beihilfen bekommt, für den sind sie eine schöne Sache; trotzdem sprach sogar Stadtrat Dr. Böhme gegen den Antrag des Professors Herz, der dann auch abgelehnt wurde. Den Ausschlußanträgen wurde zugestimmt.

Zur Unterstützung der Altpensionäre lag folgender dringlicher Antrag von Dr. Jund und Genossen vor. Es wird beantragt, den Rat zu ersuchen und zu ermächtigen, den Altruhmständern und ihren Hinterbliebenen auf die durch die Neuregelung der Pensionsbezüge zu erwartenden Erhöhungen einen angemessenen Vorschub zu gewähren.

Vom Reich sind Bestimmungen über die Neuregelung der erwähnten Pensionsbezüge erlassen, gegen deren Durchführung in Sachen aber vom Reich Einspruch erhoben worden ist. Dadurch verzögert sich die Auszahlung. Bis zur Auszahlung der Bezüge sollte der Rat ermächtigt werden, Vorschüsse auf die Pensionen für etwa 600 000 Mk. zu gewähren. Die Stadtverordneten stimmten dem Dringlichkeitsantrag einstimmig zu.

Um den Kindergarten in der Heilanstalt Thonberg gab es einen heftigen Streit. Die Ratsvorlage verlangte, das sogenannte „Neue Herrenhaus“ sollte als Kindergarten zur Verfügung gestellt werden. Herr Nöllig meinte, das Haus eigne sich viel besser zu Wohnzwecken. Es sei möglich, im Garten des Grundstücks eine Baracke zu bauen, die zu einem Kindergarten verwandelt werden könnte. Er beantragte, die Ratsvorlage abzulehnen und eine Baracke zu errichten. Merkwürdig war, daß Herr Nöllig behauptete, die Städterischer Lehrer hätten die Schaffung eines Kindergartens für unnötig erklärt. Wenn die Behauptung wahr ist, hätten die Städterischer Lehrer ein so falsches soziales Verständnis bewiesen, daß die Elternräte alle Ursache haben, nachzuforschen, in welchen Schulen die Lehrerkollegen — denn nur diese können als Vertretung der Lehrer in Frage kommen — sich in dieser Weise geführt haben.

Die Antragstellung des Kindergartenbaues erscheint zunächst ganz brauchbar, sie müßte aber zur Folge haben, daß aus der Errichtung des Kindergartens in diesem Jahre überhaupt nichts würde. Darum wies Genosse Schilling nachdrücklich hin, sie gab auch ihrem Entschluss Ausdruck, daß Herr Nöllig, nachdem er ein halbes Jahr an der Sache mitgearbeitet hat, jetzt den Plan gefügt werden will. Wenn Wohnungen geschaffen werden müssen, sollte man sich an die Willen halten, für die Kinder sei das Beste gut genug. Nachdem so Herr Nöllig seine Abfuhr weg hatte, kam Frau Altmann daran, die sich von der Genossin Schilling sagen lassen mußte, daß sie hier immer große Reden hält, wenn es aber darauf ankommt, gegen die Kindergarten eintritt. Dieser seltige Angriff forderte die „Frau Reichsgerichtsrätin“ — die aber in Wirklichkeit mit schlichtem wahnsinnigem Titel Frau vom Reichsgerichtsrat ist — zu zwei Reden heraus. In der ersten sagte sie „Unsinn“, womit sie ihre eigene Rede zwar nicht meinte, aber doch traf. In der zweiten zog sie in unvergleichlicher Zugewandtheit von oben herab alle Register ihrer würdigen Überlegenheit gegen die „junge Mutter“, gegen deren Imperfektiv die alte Dame mit gerüsteter Rose erklärte: „Der jungen Mutter muß ich doch sagen, daß ich in Kindergarten gehabt habe, die ich in vielen Städten Deutschlands in Kindergarten eingeschlagen habe.“ Gegen diese größere Sachkenntnis anzahlmäßiger Überlegenheit hätte selbst die reißpfeifsfeste „junge Mutter“ nicht ankommen können. Aber bei der Abstimmung unterlag die „Frau Reichsgerichtsrätin“ doch, der Kindergarten wurde nach der Ratsvorlage beschlossen.

Ein Vorschlag der Regiegegner.

Über einen Ratsbeschluß zum Einbau von fünfzig Kochstellen in der dritten und vierten Volksschule kam es zu einem Vorschlag der Mittelständler gegen die Regiearbeit. Herr Nöllig war für die Defen, aber nicht für die eigene Regie, ebenso Herr Klemke. Herr Börner, die unvermeidliche, ewig schwörende komische Figur des Stadiparlaments, hatte sich der Unternehmerverbund für das Baugewerbe zu einem kaum noch zu entzündenden Scherz ausgeschaut. Sie hatten dem Mann eine Zusammenstellung über eine Regiearbeit geschrieben, in der ausgerechnet war, daß das Einzelne einer Feuerstelle bei einem Glasermeister 77,40 Mk. gekostet hätte, während sie in eigener Regie der Stadt 200 Mk. gekostet habe. Man ist ja von Herrn Börner schon allerlei gewöhnt, denn der läßt sich in seiner unbändigen Redewandt zu allem mißbrauchen. Aber trotzdem berührte sein Auftreten diesmal besonders merkwürdig, denn im Kollegium saßen Bauunternehmen genug, die sich aber wohlwollend hüten, den plumpen Schwindel der Aufzeichnung selbst vorzutragen. Vielleicht hat mancher bisher diesen Herrn Börner noch nicht für so unintelligent gehalten, wie er sich gestern entpuppte.

Hundert Prozent.
Von Upton Sinclair.

Inzwischen war es der Polizei gelungen, die Menge zurückzuhalten und auf beiden Seiten der Straße Stütze zu spannen. Innerhalb des breit umzäunten Raumes befanden sich etliche Ambulanzen und Polizeikarren. Peter wurde in einen dieser letzten gehoben, ein Polizist setzte sich neben ihn, eine Glotze stönte; langsam fuhr der Karren durch das Gedränge. Eine halbe Stunde nachher erreichten sie das ungeheure steinerne Formalitätsatelier, Peters Name wurde in sein Buch eingetragen, noch wurde er nach seiner Herkunft befragt, noch seine Fingerabdrücke genommen. Eine höhere Macht hatte gesprochen, und Peters Schild war bereits besiegelt. Er wurde in einen Fahrstuhl gebracht, dann in Kellerräume geführt, schlechtlich über Stufen in noch niedriger liegende Räumlichkeiten gebracht. Hier erblickte er eine elterne Tür mit einem winzigen Spalt an der Oberseite. Dies war das „Loch“. Peter wurde in die Dunkelheit getrieben. Die Tür fiel ins Schloß. Riegel knarrten, dann dieses Schweigen. Peter sank auf den kalten Steinboden, ein Häuslein häßlichen, verwaschten Glends.

Die Vorstufen hatten sich mit derartiger Geschwindigkeit ergeben, daß Peter ihnen kaum zu folgen vermochte hatte. Nun doch hatte er genügend Zeit, hörte nichts außer Zeit. Er konnte das ganze Überdenken und den grausamen Streich erkennen, den ihm das Schloß gespielt. Er lag da, die Zeit verging, er verlor sie nicht zu messen, wußte nicht, ob Stunden oder Tage vergangen. Es war kalt und feucht in der Steinzelte. Man nannte es das „Kühlhaus“. Die ganz Wilden und Halsstarrigen wurden hineingebracht, um ihnen das Blut etwas abzulösen. Es war ein Mittel, das viele Mühe ersparte; man ließ den Mann ganz einfach dort liegen, vergaß ihn völlig, und sein gespanntes Gehirn beglorigte das übrige.

Und sicherlich hatte das schwarze Loch noch nie einen Menschen beherbergt, der dort mehr Qualen litt, als Peter Gudge. Alles

war ganz besonders grauenhaft, weil es so unverdient, so unglaublich unwahrscheinlich war. Daß ihm so etwas zustieß, ausgerechnet ihm, Peter Gudge, der sich stets Mühe gab, alle Unannehmlichkeiten des Lebens zu vermeiden, der immer bereit war, andern gefällig zu sein, zu tun, was ihm geboten wurde, um es behaglich zu haben, genügend Nahrung zu bekommen, ein warmes Ed zu finden, in das er kriechen konnte! Was war dem Schloß einmal gesessen, gerade ihm zum Opfer dieses grauflamen Streiches ausgewichen, ihn in diese Lage zu bringen, wo er, was auch immer er geschehen, und Peter war ganz bereit, alles zu gestehen — wie jedoch konnte er dies tun, da er ja nichts wußte?

Je länger Peter nachdachte, desto empört wurde er. Es war ungewöhnlich. Er lehnte sich auf, starre grimmig in das Schwarze Dunkel. Er sprach zu sich selbst, sprach zu der Welt dort draußen, zu dem Universum, das seine Existenz vergessen hatte. Er weinte. Er schnellte auf, durchschnitt die Zelle, die sechs Fuß im Quadrat maß und derart niedrig war, daß er nicht aufrecht stehen konnte. Er schlug mit der gesunden Hand gegen die Tür, trat mit dem Fuß dagegen, schrie. Doch es kam keine Antwort, weit und breit war niemand da, der ihn zu hören vermochte.

Als er völlig erschöpft war, sank er abermals zu Boden, versank in einem unruhigen Schlaf, und da er erwachte, war dieses Erwachen ärger als der furchtbare Albtraum. Dieser entsetzliche Mann wird wieder kommen. Wird ihn von neuem foltern, damit er erzählt, was er nicht weiß. Alle Riesen und Teufel, die er gefunden wurden, um die Erbildungskraft der Kinder zu erschrecken, waren wie nichts im Vergleich zu der Gestalt des Mannes namens Gussen, wie Peter sich ihn vorstellte, als er in diesem Loch lag.

Etwas Zwischenzeit nachdem Peter eingesperrt worden war, vernahm er Geräusche; die Tür öffnete sich. Peter fauerte in einer Ecke, glaubte, Gussen wäre gekommen. Etwas scharrte auf dem Fußboden, dann wurde alles wieder still. Peter blickte sich um und sah ein Stück Brot und einen Becher mit Wasser.

Dann verloren weitere Zwischenzeiten, Peter tobte weiter in ohnmächtiger Wut, abermals ward Brot und Wasser gebracht, und

Zur Förderung des städtischen Wohnungsbaus stand eine Vorlage des Rates zur Beschlussfassung. Genosse Beyer berichtete über die Ausschusseratung.

Mit den Drucksachen Nr. 415 a) und b) beabsichtigt der Rat, dem Städtischen Wohnungsbau den Charakter der Selbständigen Rechtspersönlichkeit durch Umwandlung in eine Städtische Baugesellschaft m. b. H. zu geben. Was der Rat 1919 durch die Aktiengesellschaft berücksichtigte, will er jetzt durch die Gesellschaft mit beschränkter Haftung verwirklichen.

Der Rat geht davon aus, daß für diesen Betrieb, der übrigens von diesem Kollegium am 26. März 1919 einstimmig beschlossen wurde, die Form der G. m. b. H. sich als die zweitmöglichste erwiesen wird, durch die Praxis bedingt wird. Diese Form ermöglicht noch Auffassung des Rates einen gleichmäßigen hemmungslosen, flüssigen und laufmännischen Geschäftsgang, wie er von einem solchen Unternehmen im Interesse der Stadt zu fordern ist. In laufmännischer wie auch organisatorischer Hinsicht erhält das Unternehmen größere Bewegungsfreiheit, die der Rat für geboten hält, annehmbar auf Grund gemacht. Erfahrungen. In den Ausschüssen wurde von juristischer Seite diese Form der Umwandlung gegenüber einer A.G. als die bessere angesehen. Für eine A.G. lämen umständliche gesetzliche Bestimmungen in Betracht.

Die Notwendigkeit dieser vom Rate vorgesehenen Organisationsform wurde im allgemeinen anerkannt.

In Stelle von 300 000 Mk., die als Grundkapital vorgesehen waren, schlugen die Ausschüsse 1 Million vor, im übrigen stellten sie zu der Ratsvorlage aus Zweitmöglichkeitsgründen eine Reihe Abänderungsanträge.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Regelbauten, die sich im Stadtverordnetenkollegium herangebildet hat, schickte diesmal den Baumeister Kreischmar vor, der eine unglaublich langweilige, langatmige und gebannte Rede gegen den Regelbau und über Gott und alle Welt hielt. Der Vorsitzende, Genosse Seeger, ermahnte den Redner, zur Sache zu sprechen, sonst müsse er ihm das Wort entziehen. Kreischmar aber, der nicht von seinem Konzept los konnte, sprach weiter, unglaublich langweilig, langatmig und gebannte. Schließlich ging er dazu über, eine richtiggehende Scharschmiederei gegen die Arbeiter zu halten, die mit der Tagesordnung überhaupt nicht mehr zusammenhing, was zur Folge hatte, daß ihm der Vorsitzende das Wort entzog. (Die Rede war so langweilig, daß selbst Herr Grautoff von den Leipziger Neuen am Preistisch sanft eingeschlafen war.)

Die Bürgerlichen stöhnten! Herr Kreischmar war bestürzt und stammelte nur, „dann gehe ich eben hinaus“. Herr Nöllig folgte, die andern hintertrieben. Nach und nach gingen sie alle. Die Postschaffner, die kleinen Beamten, die Privatangestellten, die Hirten-Dunderschen, die Christlichen, die Demokraten und die Nationalen, sie alle, die Advokaten, die Professoren, die Doktoren und andre Toren, sie alle beluden dem bedrängten Bauplatz ihre Hilfe und verließen den Saal. Damit brachten sie nur zum Ausdruck, wie weit die Koalition der Bürgerlichen für den bevorstehenden Wahlkampf gediehen ist. Der Auszug erweckte Heiterkeit bei den Linken! Ein Pfaffengesicht guckte noch einmal neugierig herein und verschwand wieder. Dann wurde die Tür geschlossen. Professor Dr. Herz zweifelte die Beschlussfähigkeit des Hauses an, das ruhte ihm aber nichts, denn die Zahl der Abwenden reichte noch aus. Herr Börner kam um seine Rede, was sicherlich 14 Tage lang bitter bereuen wird, aber er hielt als Hochposten Wache. Die Verhandlungen gingen weiter. Der Rechtssozialist Baurfeld und der Genosse Beyer sprachen für die Vorlage, Stadtrat Hofmann setzte die Gegner der Vorlage gekonnt ab. Dann stellte der Vorsitzende die Beschlussfähigkeit des Hauses fest und verlängerte die Sitzung auf 10 Minuten.

Großer Kuhhandel. Der Vorsitzende will für Freitag eine andere Sitzung einberufen, aber die Herren Stadtverordneten, die soheldenhaft das Bauplatz unterstellt haben, haben schon ihre Fertigkeiten in der Tasche. Katale Engel schließlich bestiegen die Treppen, ihre geräumte Stellung wieder, Herr Kreischmar redet noch einige allgemeine Redensarten, am Schluss sagt er: „Das Baugewerbe ist bereit, zur Linderung der Wohnungsnott noch zusätzliche Kräfte einzurufen, das scheint aber bei der Linken des Hauses nicht der Fall zu sein, denn sie braucht ja die Rot, auch die Wohnungsnott, um billigen Agitationstoff zu bekommen!“ Prompt wird er durch die Linke abgestraft durch den Antritt: „Das ist eine Freiheit!“

Bei der Abstimmung wird die Vorlage mit dem Antrag Baurfelds, das Kapital auf 300 000 Mk. festzusetzen, gegen die 25 Bürgerlichen Stimmen angenommen.

Bei der Billigung von rund 2 Millionen Mark für Ausgleich eines Arbeitens des Tiefbauamtes konnte Genosse Scheib eine solche Summe nicht annehmen, denn durch die Regiearbeiten die Unternehmer gezwungen wurden, um 25 Prozent von ihren Forderungen herunterzugehen.

Bei der Beratung über eine Eingabe der Schrebervereine, die um Unterstützung ihrer Kinderkolonien nachgefragt hatten, wies Genosse Dr. Bopp darauf hin, daß heute wohl rund 2 Millionen Mark für Kinderbeihilfe an Ratsmitglieder und Beamte bewilligt worden sind, daß aber für die Kinder der Proletarier und der minderbemittelten Schichten nur 30 000 Mk. bewilligt werden.

Recht merkwürdige Zustände bei der Vermittlung von Wohnungsbau in städtischen Gebäuden enthielten der Bericht über eine Rückübertragung des Rates. Der Berichterstatter teilte mit, daß die Wohnungsmieten in alten baufälligen Häusern der Stadt 9 bis 10 Mark für den Quadratmeter betragen — während moderne Woh-

Peter fragte sich, ob dies zweimal am Tage geschiehe, oder ob bereits ein neuer Tag angebrochen sei? Wie lange würden sie ihm hier halten? Wollten sie ihn zum Wahnsinn treiben? Er stellte diese Fragen an den Mann, der ihm Brot und Wasser brachte, doch gab der Mann keine Antwort, sprach kein einziges Wort. Peter hatte im „Loch“ keine andre Gesellschaft als seinen Gott, und Peter kannte keinen Gott nicht gut, fühlte sich im Teile-a-teile mit ihm nicht wohl.

Um meistens wurde Peter von der Kälte gequält; sie kroch in die Knochen, seine Zahne klapperten. Trotzdem er sich rostlos bewegte, vermochte er sich nicht zu erwärmen. Sobald der Mann die Tür öffnete, bat Peter um eine Decke, und jedesmal, wenn der Mann wieder erschien, bittete Peter stürmisch. Er sei frisch, sei bei der Explosion verletzt worden, verlange nach Peter lag auf dem Boden, zitterte und weinte, wand sich, rebete irr, verlor auf kurze Zeit das Bewußtsein, wußte schlechtlich nicht, ob er wache oder schlafte, lebe oder gestorben sei. Fleideräume suchten ihn heim, was sich mit ihm ereignet, die Menschen, die ihn gequält hatten und noch quälten, wurden für ihn zu Ungeheuern und Teufeln, die ihn weit fortzleppten, ihn in Abgründe der Angst und der Fol

Kungen von der Stadt mit 6 M. pro Quadratmeter vermietet werden. Arbeiter werden aber wohl diese Wohnungen nicht bekommen. Die Ausschüsse stellten Anträge, die eine Abänderung dieser Zustände verlangen. Sie wurden einstimmig angenommen.

Ein Dringlichkeitsantrag

Verlangte die Verstadtschaltung des Palmengartens. Pollender sagte in seiner Begründung, es gehe dort sehr merkwürdig zu, offenbar sei der Herr Generaldirektor bestrebt, beim Palmengarten den Charakter des Privatunternehmens zu erhalten. Bürgermeister Roth teilte mit, daß die Vorarbeiten zur Verstadtschaltung in etwa 14 Tagen erledigt seien.

Zum Schlus gab es noch eine lange Ausprache über eine Einigung auf die Wiederherstellung des Städtischen Großmarktes.

Das unerträgliche Thema, das die Stadtvorordneten schon oft beschäftigt hat. Genoß Seidel berichtete. Erst hielt Herr Rößig eine Rede, dann hielt Herr Börner, obwohl es schon in der ersten Stunde war, eine noch längere Rede. Eine Anzahl Redner war noch vorgemerkt. Da kam endlich ein Schlußantrag, der der ganzen Qual ein Ende bereitete. Herr Börner, der an diesem Abend sachverständig über Nachlöschen und über verstaute Kepsel, über Neglebauten und über wer weiß was sonst noch geschwätzt hatte, protestierte jetzt dagegen, daß die „Riedesfelder unterbunden“ würde. Dann war auch das überstanden. Die Eingabe wurde dem Rat zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Eingabe war ein Vorstoß der Großhändler gegen den Großmarktleiter! Gesamturteil: „Und es will uns schärfer bedrücken, daß der Rabbi, daß der Mönch, daß sie alle beide stinken.“

Neben den Vorlagen, über die wir hier berichteten, fanden noch eine Reihe kleinerer Dinge zur Erledigung, damit die Stadtväter und -mutter sich ungefähr den Ferien widmen können.

Eisenbahnunfall auf dem Hauptbahnhof.

Heute vormittag ereignete sich auf dem Leipziger Hauptbahnhof ein Unfall, der Aehnlichkeit hat mit dem Unglück, das erst kürzlich passierte. Nur sind in diesem Falle weder Tote noch Schwerverletzte zu beklagen. Schnellzug 137, der von Amsterdam über Magdeburg auf dem Bahnhofsteig 15 heute in Leipzig einfahrt, fuhr auf den Preßbox. Der gab zum Glück nach, so daß weder eine Entgleisung stattfand, noch ein Aufeinanderschieben der Waggon erfolgte. Die Reisenden wurden aber durch den Zusammenstoß des Zuges mit dem Preßbox durcheinander geschüttelt, wobei sie Verlebungen erlitten, die aber nach den Versicherungen, die uns von amlicher Stelle auf dem Hauptbahnhof gegeben wurden, nicht schwer sein sollten. Immerhin kommen gegen 20-25 Verletzte in Frage, denen vom Sanitätsdienst sofort Behandlung geleistet wurde. Der Zug selbst hat nur ganz geringen Schaden davongetragen. Einige Fensterscheiben sind zertrümmt.

Im Deutschen Buchgewerbehaus findet bis einschließlich Sonntag, den 17. d. M., eine Ausstellung statt. Es wird gezeigt: Deutsche Plastik der Gotik, Renaissance und des Barock in Aufnahmen der Staatlichen Meißnidanstalt in Berlin. Das Buchgewerbehaus ist geöffnet Wochentags von 10 bis um 4 Uhr und Sonntags von 10 bis um 1 Uhr. Der Eintritt ist frei. Besichtigungen auf Meißnidanstalt nehmen das Personal entgegen.

Wieder mehr Geburten als Todesfälle. Die Bevölkerung Deutschlands war durch die Folgen des Krieges zurückgegangen. 1918 starben auf 1000 Bewohner 25,1, während nur 14,7 geboren wurden. Aber schon das erste „Friedensjahr“ 1919 brachte einen Überschuss der Geburten. Die Sterblichkeit ging auf 16,1 zurück, während die Zahl der Geburten 20,6 erreichte. Das erste Viertel des Jahres 1920 hatte eine große Sterblichkeit infolge der Grippe. Sie betrug 20,4, ging aber in den drei folgenden Quartalsjahren auf 14,9, 14,5 und 15,4 zurück, so daß sich ein Jahresdurchschnitt von 16,3 ergibt. Die geringste Sterblichkeit hatte Oldenburg mit 14,5, dann Schleswig-Holstein 14,6, Hamburg und Lippe 14,7, Waldeck 14,8, Sachsen und Hessen 15,0. Alle übrigen Länder hatten eine Sterblichkeit von mindestens 16, Bremen 16, Oldenburg 16,1, Baden 16,2, Bayern 16,4, Preußen und Thüringen 16,5, Braunschweig 17,3 und am meisten Anhalt mit 17,0.

Säuglingspflege in der heißen Jahreszeit. Das Werkblatt Säuglingspflege in der heißen Jahreszeit (für Verhütung des Sommerdurchnlasses der Säuglinge) kann nach wie vor jede Mutter unentbehrlich im städtischen Jugendamt, Stadthaus, Haupigeschoss, Zimmer 763, erhalten.

Bolizeinachrichten.

Von einem Kraftwagen umgerissen! Zeugen gesucht! Am Mittwoch, dem 6. d. M., nachmittags gegen 14 Uhr, ist auf dem Augustusplatz am Kaffeehaus Helsche ein junges Mädchen beim Überqueren der Fahrstraße von einem aus der Grimmaischen Straße oder vom Hauptbahnhof kommenden Personenkarrenwagen, der dann am Kaffeehaus Helsche vorgefahren ist, umgerissen worden, wodurch es eine Fußverletzung erlitten hat. Der Kraftwagen soll roten Anstrich gehabt haben und mit zwei Herren besetzt gewesen sein. Diejenigen Personen, die Zeugen des Unfalls waren, insbesondere aber solche, die Angaben über das polizeiliche

Strikt, zwei kämpfende Riesen, die Bäume bei den Wurzeln ausreißen, Tassen von den Gebirgen abbrechen, um einander die Schädel einzuschlagen. Und was war der arme Peter? Eine Ameise, die über das Feld dahinstrotzte, auf dem einander die Kämpfer begegneten. Die Erde erbebte unter ihren Füßen, der Schmuck flog aufgewirbelt nach allen Seiten, die unselige Ameise wurde hierhin und dorthin gestoßen, fiel, ward unter Trümmern begraben; und jährlings trat ein Riesenfuß auf die Stelle, wo sie lebend und ringend lag!

(Fortsetzung folgt)

Kleine Chronik.

Zum 24. Gewerkschaftstag hat das Gewerkschaftsrat der Leipziger als künstlerisches Werbemittel eine Karte in Postkartengröße angefertigt lassen. Der erste Blick auf den klaren künstlerischen Entwurf genügt, um auf den Betrachter sofort die vom Künstler gewollte und sehr glücklich gefaßte Wirkung auszuüben. Auf einem riesigen Hammer, der sich beherrschend über eine in wenigen monumentalen Formen nur angedeutete Landschaft emporhebt und symbolisch die Arbeit in ihrer weltbeherrschenden Stellung veranschaulicht, sitzt ein singender Vogel als Sinnbild der Freiheit, die sich der arbeitende Mensch auf Grund seiner Arbeit erfreut und verdient. Es hätte sich kaum eine glücklichere Symbolik für das Fest der Arbeit finden lassen. Von diesem Festzelten aus strahlt ein helles Licht über die sonst düstere Landschaft und verbreitete es mit seinen Strahlen. Von der einfachen, kräftigen Komposition, dem starken Farbengegensatz von Schwarz und Gelb und den etwas weichen Umrissen, die die Lithographen-Kreide mit sich bringt, geht eine intensive künstlerische Wirkung von großer Wucht aus, die dem Kraftgefühl der arbeitenden Masse durchaus entspricht. Die Strenge und Klarheit, mit der es dem Künstler gelungen ist, den Gedanken eines Festes des arbeitenden Volkes in eine künstlerische Form zu fassen, macht die Karte zu einem wertvollen Dokument nicht nur für die gewerkschaftliche Bewegung, sondern für die gesamte Arbeiterbewegung überhaupt. Noch ist das emporstrebende Proletariat nicht übermäßig reich an künstlerischen Denkmälern aus seinem Leben und aus seiner Welt. Daß hier ein solches geschaffen worden ist, gibt der Karte eine Bedeutung, die über der Charakter eines bloßen künstlerischen Werbemittels weit hinausgeht.

Pz.

Kennzeichen des Wagens machen können, werden gebeten, sich baldigst bei der Kriminalabteilung oder der nächsten Polizeiwache zu melden.

Mit 30 000 Mark Verbandsgeldern flüchtig! Wie aus Auerbach i. V. gemeldet wurde, ist der dort wohnhaft gewesene Maurer Alfred Leisner, geb. am 25. Juli 1884 in Plauen i. V., nach Unterbringung von 30 000 Mark Verbandsgeldern flüchtig geworden. Leisner ist 1,58-1,60 Meter groß, kräftig, an Stilin und Nose mit einem leichten Haftausriss behaftet und zieht beim Sprechen den Mund schief. Bekleidet war er zuletzt mit rötlchbraunem Sportanzug, welchem, rotbraunem Fliehut und schwarzem Schlips. Wahrscheinlich wird sich in Begleitung des Flüchtigen eine 30jährige starke Frauensperson befinden. Beim Beitreten veranlaßte man keine sofortige Festnahme.

Leichenfund auf der Rennbahn. In einem Grab auf dem Friedhof steht der Sarg eines unbekannten Mannes.

Leichenfund auf der Rennbahn. In einem Grab auf dem Friedhof steht der Sarg eines unbekannten Mannes. Ein Leichenfund auf der Rennbahn ist am 9. d. M. der Leichenfund eines neugeborenen Kindes, in ein zerstörtes blutiges Frauenhemd ohne besondere Merkmale und Teile der Leipziger Neuesten Nachrichten vom 30. v. M. und 1. d. M. eingeschlagen, aufgefunden worden. Vermutlich ist das den Leichenfund enthaltende Paket von der Straße aus über den Zaun an seinen Fundort geworfen worden. Wer über die Mutter des Kindes Angaben machen kann, tue dies schnellstens bei der Kriminalabteilung oder der nächsten Polizeiwache.

Ein schamloser Radfahrer! In der Nähe der Rennbahn hat sich am 9. d. M., nach 12 Uhr mittags, in den Wegen des Johannistales ein 25-40jähriger Mann mit einem Fahrrad umhergefahren und nicht nur Passantinnen, sondern auch eine Anzahl junge Mädchen, die in einer großen Buchhandlung in der Nähe beschäftigt sind und sein Treiben von den Fenstern aus mit ansehen mußten, in der Schamlosen Weise belästigt. Leider ist die nächste Polizeiwache erst benachrichtigt worden, als der schamlose Patron bereits eine volle Stunde seine unsittlichen Handlungen verübt und sich dann entfernt hatte. Da diese Polizeiwache telefonisch sofort zu erreichen ist, wäre es ein leichtes gewesen, die ausständige Weise früher zu benachrichtigen. Wahrscheinlich ist der Täter jener Radfahrer, der schon seit längerer Zeit in hiesiger Stadt an verschiedenen Orten sein Unwesen getrieben hat und bis jetzt noch nicht dingfest gemacht werden konnte. Bei seinem Wiederauftreten benachrichtige man sofort die nächste Polizeiwache.

Wichtig für Kraftfahrzeugführer. Der von Männern nach dem Rosental zu über die Marienbrücke führende Weg, der bisher für Kraftfahrzeuge gesperrt war, ist jetzt für Krafträder und Personenkraftwagen bis zur Marienbrücke freigegeben worden. Kraftfahrzeuge dürfen diesen Weg nicht befahren. Die Marienbrücke bleibt auch seitherhin bis zur verkehrssicheren Fertigstellung der neuen Brücke für den Kraftverkehr gesperrt.

Sportsharz.

Turner. Stabturnverein. Sonnabend, den 21. Juli, abends 7 Uhr, im Bundessport Vereinsverbundes. Wegen sehr wichtiger Tagesschau müssen alle Turner des Stabturnvereins in Oberschlema.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs.-Leipzig. Auf der Universitäts- und am Sonnabend 1. August 1921.

Vereine. Sächs

Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf in der Metallarbeiter-Organisation.

Am Dienstag tagte die überaus stark besuchte Mitgliederversammlung der Metallarbeiter, die sich mit den eingereichten Anträgen zum Verbandsitag in Jena und der Aufführung der Kandidaten für denselben zu beschäftigen hatte. Der Verbandsitag steht begreiflicherweise im Vordergrund des Interesses eines jeden organisierten Arbeiters, dem an der Vorwärtsentwicklung seiner Gewerkschaft etwas gelegen ist. Besonders die Kommunisten versuchten hierbei ihren ganzen Einfluss geltend zu machen, um die Gewerkschaften in ihrem Sinne umzugestalten. An ihre Anhänger hatten sie besondere Einladungsschreiben ausgesandt mit dem Hinweis: Es geht ums Ganze. Kollege Leichgräber wies einleitend darauf hin, dass es notwendig sei, bei den gegenläufigen Ausschreibungen infolge der verschiedenen politischen Richtungen innerhalb der Arbeiterschaft in aller Ruhe und Sachlichkeit an die Fragen heranzutreten, die wie zu lösen haben, um die Gewerkschaften auch in Zukunft als brauchbare Kampforgane zu erhalten und weiter auszubauen. Es muss alles vermieden werden, was gezeigt ist, die Spaltung in den eigenen Reihen noch weiterzutreiben. Nur sachlicher Meinungsaustausch kann dazu führen, die Gegenseite zu überreden. Velder sandte diese Mahnung bei den kommunistischen Kollegen recht wenig Beachtung. Sie vermögen sich nicht daran zu gewöhnen, eine andersgerichtete Ansicht in Ruhe anzuhören. Den USP-Rednern war es nur möglich, unter fortwährendem Verteilen und Unterbrechungen ihre Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Besonderes leistete sich in dieser Beziehung der Kommunist Burle, der einem Redner gegenüber die Bezeichnung Clown gebrauchte. Viel richtiger wäre es schon gewesen, diejenigen auf seine Parteifreunde anzuwenden, denn die Vokspölle, die von den kommunistischen Rednern ausgeführt wurden, erinnerten viel mehr an den Zirkus. So lagte z. B. Ellrodt: "Der Vorstand hat nicht das geringste getan, um den Kollegen bei der Streikbewegung in Mitteldeutschland zu Hilfe zu kommen, er hätte eingreifen müssen, dieselbe vorwärtsstreben." Bei einer solchen Ansicht ist man allerdings geneigt, Vergleiche mit einem Spähmacher anzustellen, nachdem außer Louis, Bräuer und Anhänger Urteil über den Märzputz auch das des Moskauer Kongresses so vernichtend über denselben für die deutschen Kommunisten ausgesessen ist. Über über die grundfährlichen Annahmen seiner Parteifreunde braucht wohl ein Redakteur oder Schreiber nicht unterrichtet zu sein. In der überschleißenden Frage macht er dem Vorstand zum Vorwurf, dass er durch die Veröffentlichung des Aufrufs für Oberschlesien in Nr. 7 der Metallarbeiter-Zeitung nationalistische Politik getrieben habe. Der Aufruf wurde seinerzeit im Namen sämtlicher gewerkschaftlichen Richtungen Oberschlesiens vom ADGB erlassen und forderte zur Beteiligung an der Abstimmung auf. Wie sind als Sozialisten von jeher für das Selbstbestimmungsrecht der Böller eingetreten und von diesem Gesichtspunkte aus ist der Aufruf zu rechtfertigen. Über Ellrodt sollte doch einmal zum Vergleich die nationalsozialistische Politik seiner Parteifreunde Weinberg in Oberschlesien oder Graf und Thomas in München ansehen, die bereit waren, mit nationalen Studenten und Orgeln zusammenzugehen. Im Brennpunkt der Diskussion stand auch Moskau oder Amsterdam. Aber auch hier kommt die Unklarheit in den Reihen der Kommunisten zum Ausdruck. Während Vogt sagt, es ist nicht unbedingt notwendig, dass wir aus der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ausscheiden, wird er sofort von Ellrodt be-

richtigt dahingehend, unter allen Umständen heraus und nach Moskau.

Von den USP-Rednern wurde Unterstützung aller der Anträge gefordert, die geeignet sind, die grundfährliche sozialistische Politik, die auf dem Stuttgarter Verbandsitag begonnen wurde, weiter zu verfolgen. Hierher gehören die Anträge in bezug auf den Ausbau des Nächsten, auf Durchführung der Sozialisierung, das Arbeitslosenproblem u. v. Ein Schlussantrag mache der Diskussion in vorgerückter Stunde ein Ende.

Unter Punkt 2 erfolgte die Aufführung der Kandidaten. Das Wahlkreisamt schreibt gebundene Kandidatenlisten vor. Wo verschiedene Richtungen vorhanden sind, können zwei Listen aufgestellt werden, eine Mehrheits- und eine Minderheitsliste. Die Minderheitsliste ist nur dann zulässig, wenn mindestens 10 Prozent der Versammlungsteilnehmer dafür eintreten. Die Feststellung ergab, dass eine USP-Liste (Leichgräber) und eine KPD-Liste (Vieberach) aufzustellen werden. Bei der Abstimmung erhielt die KPD-Liste 640 Stimmen, die USP-Liste 551 Stimmen. Durch das vorzeitige Verlassen der Versammlung von einer großen Anzahl von Kollegen ist die KPD-Liste also die Mehrheitsliste geworden. Von ausschlaggebender Bedeutung ist das nicht. Die endgültige Entschließung fällt am Wahlgangtag, dem 24. Juli. Über Aufgabe und Pflicht eines jeden Kollegen ist es, bis dahin das Interesse des letzten Kollegen zu erweden. Ein jeder sorge dafür, dass es auch in Zukunft möglich ist, zielflare, sozialistische Politik in den Gewerkschaften zu treiben und agitiere deshalb lebhaft für die

Liste U.-S.-P. Leichgräber.

Die Dresdner Metallarbeiter entschieden sich in einer außerordentlichen Hauptversammlung mit 470 Stimmen zugunsten der SPD-Liste für die Delegierten zur Jenaer Hauptversammlung der Gesamtorganisation. Auf die Liste der vereinigten USP- und KPD entfielen 322 Stimmen. Es hat noch Urwahl stattzufinden.

Die Leipziger Buchdrucker

besaßen sich gestern in einer überfüllten Versammlung im Albertinum mit der Situation im Gewerbe. Die Diskussion bewegte sich mit wenigen Ausnahmen in sachlichen Bahnen. Allgemein kam zum Ausdruck, dass man nicht mehr gewillt ist, alle Provokationen und Brüderlichkeiten vom Unternehmertum ruhig entgegenzunehmen. Der Wille zum Kampf beherrschte die Versammlung. Folgende Entschließung gelangte mit großer Mehrheit zur Annahme:

"Die Leipziger Buchdruckergewerkschaft fordert, in Konsequenz ihres Beschlusses in der letzten Versammlung, eine Erhöhung der Löhne aller Kollegen. Die heutige Versammlung beantragt den Gauvorstand und den Gehilfenvertreter, der Prinzipalität folgende Forderungen zu unterbreiten: Die Löhne aller Leipziger Buchdruckergewerkschaften werden ab 1. August um wöchentlich 40 Mark erhöht. Die Entschädigung für Kurzarbeiter wird erneut auf 25 Prozent festgelegt. Sollten die Unternehmer diese Forderungen ablehnen, so ist die Gehilfenschaft gewillt, sie durch Arbeitsniederlegung zu vertreten."

Um nun der gesamten Leipziger Kollegenschaft die Möglichkeit zur Mitbestimmung zu geben, wurde noch beschlossen, sofort eine Urabstimmung vorzunehmen.

Die Buchdruckergewerkschafter und -Arbeiterinnen nahmen in einer überfüllten Versammlung am 12. Juli in Pantheon Stellung zu den am 24. Juni stattgefundenen Tarifauschverhandlungen und dem vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch. In scharfen Worten verurteilten alle Redner das Verhalten der Prinzipalitätskommission bei den Verhandlungen, indem nicht das geringste Entgegenkommen derselben gezeigt wurde. Der vom Reichsarbeitsministerium gefällte Schiedsspruch wurde einer scharfen Kritik unterzogen. In diesem Spruch kommt klar zum Ausdruck, dass die Lage der Arbeiterschaft im Buchdruckergewerbe, weissel aber des Hilfspersonals, vollständig verschafft wird. Es erfolgte einstimmige Ablehnung. Die Versammelten beauftragten den Vorstand und die Tarifkommission sofort mit dem Bericht Leipziger Buchdruckergewerkschafter in Verbindung zu treten zwecks Herbeiführung örtlicher Teuerungszulagen. Sollten die Prinzipale kein Entgegenkommen zeigen, dann versöhnen sich die Versammelten, auch das letzte Mittel in Nachdruck zu verleihen.

Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen

Die Sperrre über die Firma Großküche Max Ufer u. Co., Hainstraße 17/19, besteht weiter. Zu allen Feiertagen, welche die gelben Fleischgerüste veranstalten, führt Herr Ufer seine Gesellen hin und traktiert sie dort mit Fleibler und Zigaretten. Bei dem Handwerkerfest in Meusdorf hat Herr Ufer einen Auto zur Verfügung gestellt, damit die gelben Fleischer ihre Fahnen der Leipziger Bürgerschaft zur Schau fahren können. Daß sie beschäftigt Ufer aber auch nur die billigsten und willigsten Arbeitkräfte; Verheiratete sieht er gar nicht erst ein. Verkäuferinnen und Dienstpersonal kennen keine geregelte Arbeitszeit. Es wurde festgestellt, dass die Dienstmädchen in der Regel ununterbrochen von morgens 6 Uhr bis nachts 11 Uhr gearbeitet haben. Auf Kosten der Angestellten verläuft Herr Ufer billiges Fleisch, auf Kosten der Angestellten reisen die Herrschaften in die Seebäder.

Arbeiter, Hausfrauen! Unterstützt die organisierten Fleischergesellen. Deckt euren Bedarf dort ein, wo das Personal anständig behandelt wird, wo die Fleisch- und Wurstwaren ebenso preiswert und gut wie bei dieser Firma sind. Wir empfehlen besonders den Konsumverein L. Plagwitz.

Textilarbeiterstreit in Nordhausen. Wegen Lohnstreitigkeiten sind 270 Textilarbeiter und -arbeiterinnen in den Streik getreten. Allgemeiner Ausstand in Pod. Da der Fabrikantenverein der Pod. Textilindustrie auf die von den Arbeitern verlangte Lohnsteigerung von 120 Prozent nicht eingehen will, hat der Zentralverband der Gewerkschaften den allgemeinen Ausstand proklamiert.

Kündigung

Für die Opfer des Terrors in Russland gingen im Sekretariat Groß-Leipzig der U.S.P. folgende Beiträge ein: Sitzung Südostbezirk 45.50 M., Sommer 15. M., Brüderlichkeit 50 M., Otto Bauer 10 M., B. r. Plagwitz, 5. M., Cyrus.

Die beste Bekämpfung der Schundliteratur

ist das Werben neuer Abonnenten
für die Volkszeitung!

Donnerstag Schluß

des

Café -

Au Bodee auf

Die Preise sind nochmals herabgesetzt und liegen
vielfach weit unter Einkauf.

Benußen Sie diese nicht wiederkehrende Gelegenheit, nur Qualitätswaren zu fabelhaft billigen Preisen
einzukaufen



Neues Theater.

Augustusplatz (Friedrichs vor dem) Gernruf 1416.
Donnerstag, den 14. Juli 1921
Mit Mittwochs-Vorstellung u. Folge 1000.
Das Häddchen des Kremlins.
Komödie Oper in 3 Akten, nach dem Grasmüllerschen des Dostoch und
Cormen, deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Muß von Alfred Walzert.
Musikalische Leitung: Albert Conrad.
Personen: Thibaut, ein reicher Räuber (Alfred Polgl); Georgette,
seine Frau (Dolja Czerny); Delouin, Dragoner - Unteroffizier
Stefan Novak; Gilbain, eitler Räuber des Thibaut (Karl Lipp-
mann); Rose Blaue, eine arme Wärmerein (G. Hanßen-Schubert);
Ein Prediger (Eduard Holymann); Ein Dragonerleutnant (Albert
Büchner); Ein Dragoner (Alois Niedlappel); Eine Bauernmagd
(Kurtis Ulrich).
Dragoner, Bauern und Wärmerein.
Zelt der Handlung: 1704, gegen das Ende des Gebenennstieges.
Szene: Ein französisches Gebürtchen, nicht weit von der Savoyischen
Gasse.
Taufe nach dem 1. Akt.
Kinderungen vorbehalten.
Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen.
Einfache Preise. Eintritt 60,- Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.
Kreisring, den 16. Juli: 150,- Mittwochs-Vorstellung (G. Polgl, gelb);
Madame Buttercup, Anfang 7 Uhr.
Sonntagsabend, den 18. Juli: 140,- Mittwochs-Vorstellung (G. Polgl, braun);
Der Troubadour, Anfang 7 Uhr.

Alles Theater.

Richard-Wagner-Platz (Wandsbrück verboten) Gernruf 1416.
Donnerstag, den 14. Juli 1921
In der Neuenbühnung:
Doppelselfbstmord.
Bauernpolizei in 6 Akten von Ludwig Hengsreiter.
Die Szene gesetzt von Dr. Adolf Windt.
Personen: Adolph Schinner, der Bauer vom „reichen Hof“ (Wilhelm
Walter); Poldi, sein Sohn (Eugen Alldahn); Jangl, der Arbeiter
(Wilhelm Engels); Medhild, seine Tochter (Marie Kellner); Pfahl,
der Sohn (Alfred Schlingensief); Hämmerer, ein armer Händler
(Karl Oberl); Knef, seine Tochter (Katharina del Socio); Der Wirt
vom „Blauen Tod“ (Karl Weiß); Katharina, seine Tochter (Paula
Widmann); Eberhard, Lehrer, Bauer (Walter Pariss, Anna Ritter);
Der alte Karl (Karl Colmar); Paul, Großvater (Karl Weiß);
Knef, Mutter, Bauernmädchen (Julia Geising, Helga
Wörger, Alice Kirsch).
Bauern, Bauernmädchen, Würschen, Mädchen.
Würschenmaul von Georg Siebs.
Taufe nach dem 3. Akt.
Kinderungen vorbehalten.
Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen.
Einfache Preise.
Eintritt 7½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.
Kreisring, den 16. Juli: Mit-Helbergern, Anfang 7½ Uhr.
Sonntagsabend, den 18. Juli: Die Jungfrau von Orléans. Anfang
7½ Uhr.

Krystall-Palast

Juli 1921

Gastspiel

Curt Olfers Operetten-Gesellschaft:
„Mascottchen“

Anfang 4½ Uhr. [1] Anfang 4½ Uhr.

Baltenberg

Varieté. Tel. 1310. Theater.
Anfang 4½ Uhr
Juli-Varieté-Programm
Das Beste vom Besten
u. a.
10 Anny Milos 10
mit ihren
Frauenschönheiten,
Natura-Monumente in
höchster Vollendung.
Vorverkauf: Tageskasse 10—2 und Zigarren-
Geschäft K. Hirsch, Katharinenstrasse 6.

SARRASANI

Messplatz Telephon 3793

Ab Sonn-
abend **16.** Juli 7,15 Uhr

Die kurze
SAISON
der
NEUEN
SENSATIONEN

Vorverkauf eröffnet im Kaufhaus Theodor Althoff
Sonntag und Mittwoch 3 Uhr: Kinder halbe Preise

Volkstümliche Preise

Ballhaus
Goldner Helm Leipzig-Eutritsch
Altbekanntes Gosenlokal
Morgen: Großer Damen-Ball.
Eintritt Herren 3 Mk., Damen 2 Mk., Tanz frei.
Empfohlene Garten und Spielwiese zur
Abhaltung von Sommerfesten.

Gasthof Stünz.
Morgen Freitag, ab 6½ Uhr
Der beliebte Freitags-Ball.
Eintritt 250 Mk. Tanz frei.
Erstklassiges Ballorchester, Dir. August Hess.

AUENSEE LUNA-PARK ...WAHREN...

Morgen Freitag bei günstiger Witterung:
Grosses Elite-Feuerwerk.

Abends: Grosses Konzert des Parkorchesters.

Im TANZPALAST ab 6 Uhr:

Der grosse Elite-Betrieb.

Vorteilhafte Park, Strand- und Familienbad
(Dauer bis Schluss der Saison).

Sonntag, den 17. Juli, ab 1½ Uhr:

KANU-REGATTA

Kajakrennen — Segelwettfahrten — Fischerstechen — Faltbootrennen.
Schwimmsportliche Vorführungen
des I. Leipziger Schwimmklubs „Poseidon“ v. 1900, e. V.
u. a.: Springen vom 10 m hohen Turm — Wasserballspiel.

Nachmittags und abends:

Grosse Doppel-Konzerte.

Abends bei günstiger Witterung:
Riesen-Feuerwerkes über dem See.

BONORAND 4-6 Uhr
Bonorand - Orchester
Fischer.

8-11 Uhr **Großer Elite-Konzert-Abend**
ausgeführt vom Leipziger Sinfon. Orchester und Alfred Haucke-Orchester

Direction: W. Radecke und A. Haucke 30 Musiker

Grüne Ghäante L.-Anger Haut-, Geschlechts-
u. damtlett. vorg. nero. schwäche
behand. Dr. med. Dorf, nicht
aprobiert. Mitgl. naturwoll.
Gefüllt. Leipzig Kurprinzip. Sprech. von 9-2 u. 4-8 Uhr. *

Morgen Freitag: **Elite-Ball.**

Hainstr. 19 **Licht-UT-Spiele** Fernruf 3187

Ab heute Täglich 10 Akte! Grosses Doppelprogramm!

Sterne von Damaskus 2 Teile 1. Tell 11 Akte

Ein Weib der Wüste

5 Akte 5 Akte Die Geschichte einer Liebe
aus dem Orient. Nach dem
Roman von George Ohnet
In der Hauptrolle:

Die rassige Lucie Doraine

2. Tell: Weib und Welt folgt anschließend

Bauernhass oder Erkämpfte Liebe

Ein Original-Hochlands-Drama aus den bayr. Alpen
nach einer wahren Begebenheit von Dr. Friedrich

Erstklassige Darsteller! Wunderbare Aufnahmen!

Anfang täglich 4½ Uhr

Lichtspiele Alberthalle

Ab Freitag, den 15. Juli cr. Nur 4 Tage!

Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!

Zügelloses Blut

Sensationelles Sitten- und Liebesdrama

in 2 Teilen. 10 Akten.

In der Hauptrolle:

Mia Pankau. I. Teil: Luxusfeier. II. Teil: Die Diamantenfalle.
Beide Teile werden zusammen gezeigt.

Außerdem:

Anna der Stolz des Hauses Tolles Lustspiel in 2 Akten mit
Anna Müller-Linke.

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Neues Operetten-Theater.

Wolfsstraße (Wandsbrück verboten) Gernruf 2404

Donnerstag, den 14. Juli 1921

Gesamtaufführung des Deutschen Theaters in Berlin.

Potschi und Berlinmutter.

Schwan in 3 Akten von M. Gisch und C. Stein.

Verfone: Potschi (Heinz Beckmann), Berlinmutter (Maximilian Wolff); Boris
Andreas (Kurt Erdmann); Nobiner (Heinz Ehlers); Henrich Schwer-
mann (Gustav Janitsch); Senator Murph (Herbert Pohl); Horst
Franz Stein; Gräfin Potz (Else Brödel-Fredrich); Anna Potschi (Elis-
e Friede Rosling); Hel. Goldschmid (Elliott Müller); Hel. Goldschmid
(Heribert Pohl); Hel. Gutmann (Marie Stolle); Hel. Nellon
(Alice Minller); Miss O'Brien (Mina Donn); Dienstmädchen bei
Frau Potschi (Hda Behler); Ein Volk (Ernst Abrecht); Schnei-
der (Heinrich Oidell); Ein Räuber (Hda Behler).

Kinderstück nach dem 1. Akt.

Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen.

Einfache Preise. Anfang 8 Uhr. Ende ungef. 10½ Uhr.

Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Als einschlägig: Sonntags, den 17. Juli.

Täglich 8 Uhr abends: Potschi und Berlinmutter.

Wiederholungs-Aufführungen sind nur im Theater bei den Schleieren

erhältlich.

Die Tagessätze von 10 bis 12 Uhr schließen.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/18 Direktion: Helga Niemann. Gernruf 1000

Donnerstag, den 14. Juli 1921

Gastspiel Anton Brand.

Willis Frau.

Ein Schwan in 3 Akten von Max Niemann und Otto Schwarz.

Die Szene gesetzt von Anton Brand.

Personen: Anton v. Hergershausen (Max Niemann);

Gertrude, seine Tochter (Hella Ahrens); Willi sein Sohn (Walter

Reuthe); Clara, dessen Frau (Grete Doerfler); Baron Reu-
pert von Blaewitz (*); August Schimmelmann (Gustav

Büdinger); Eberhard Braunstein; Reichsdammatt (Karl

Keller); Helga (Helga Niedlapp); Franz, Diener bei Hergershausen (Werner

Schach); Graule, Kriegerstern (Karl Walden).

Der der Handlung: Erster Akt: Berlin. Zweiter und dritter Akt:

Gut Hergershausen in der Wüste. — Zeit: Gegenwart.

* Baron Repmann von Blaewitz . . . Anton Brand. G. 8 Uhr.

Einang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Gastspiel Anton Brand.

Kreisring, den 16. Juli: Willis Frau, Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, den 18. Juli: Willis Frau, Anfang 8 Uhr.

Wiederholungs-Aufführungen müssen 20 Minuten vor Beginn der Vor-
stellung abgeholzt werden, andrerfalls wird darüber verhaftet.

Der dreiteilige Spielabschnitt läuft vom 27. Juni bis 17. Juli 1921.

Wid. zu diesem Tage muß die dreizehnte Partie der Jahresliste

auf der Zuschüsse einzeln sein.

kleines Theater.

Telefon 12800 Direction: Helga Siebenhaar. Eillerstraße 42

Donnerstag, den 14. Juli 1921, abends 7½ Uhr

Zum 31. Mai

Die Scheidungsszene.

Wiederholung Schwan in 3 Akten von Leo Walter Gieß.

Wid. von Hugo Gieß.

Regie: Otto Stoedel. Musikaufgabe: Komponist Hans Richter.

Vorberauf am Tag des Zuschusses des kleinen Theaters, Kasse des Schaus-

pielhauses, bei K. v. C. Cappius. Petersstr. 16. Zug. Peterstr. Petersstr. und im Lotterieschiff von Kreisler & Co. Seiter Straße 14.

Drei Linden

Täglich abends 1½ Uhr

Der große

Varieté-Spielplan

10 Welt-Altraktionen unter anderem

Das bekkt. Schreyers Männerquartett

Ein musikalisches Spitzweg-Bild

In München, Berlin und Hamburg mit Riesenerfolg

aufgeführt!

Gastspiel **Voo Doo?**

Asiatische Tempeltänze.

Vorverkauf: Tageskasse 10—2 Uhr. Tel. 43543,

Warenhaus Th. Althoff. Petersstraße, Konsum-

Verein, Karl-Heine-Straße.

Varieté Apollo-Theater

früher Stadt Nürnberg

direkt am Bayerischen Bahnhof!

Tägl. abends 1½ 2 Uhr

die neuste

Varieté-Sensation

Untern.

Sächsische Angelegenheiten.

Das Ende des Warinerprozesses.

In dem großen Schieberprozeß, der in Freiberg gegen den Kaufmann Wariner, der sich als Kommissionär des Kommunalverbandes des Vertrags, der Unterhöfling, des Preiswuchers und Reiterschuhhandels schuldig gemacht hat, sowie gegen seine Helfer, den ehemaligen Kaufmann Paul Franz aus Dresden und den ehemaligen Disponenten Arthur Dittrich aus Wilmersdorf geführt wurde und ca. 14 Tage dauerte, ist jetzt das Urteil gefällt worden.

In der letzten Woche wurden die Geschäfte im einzelnen durchgenommen und die Sachverständigen gehört. Man sah von Tag zu Tag deutlicher, wie der Handel hier das äußerste aufbot, seinen Schüling zu deuten. Für die Dingenmittelpreise wurde die Notmarktlage von allen Seiten verneint, ebenso für Holz, Säulenfrüchte und Bohnenmehl. Nur der Sachverständige für Holz erkannte die Notmarktlage an, im übrigen stand der Vertreter des Handelspreisamts den andern, so dem Vertreter der Handelskammer und dem Direktor der landwirtschaftlichen Zentralgesellschaft in Dresden allein gegenüber. Die Frage, ob die hohen Preise, die den weitesten Kreisen der Verbraucher das kaufen erschweren, nicht von vornherein eine Notlage bedeuten, wurde gar nicht erörtert. — Immerhin wurde festgestellt, daß Wariner Kainz vielmehr einem nächsten Großhändler zugeschoben, ebenso Holz, wobei allerdings Sachsen als Übernahmeland bezeichnet wurde. Holz und Dingenmittel hat Wariner auch in einigen Sendungen an seine Filialen verkauft, um mehr Außen herauszuholzen. Ein Teil des von der Iris in Rumbach erworbenen Bohnenmehls verkaufte er an einen Großhändler im Oste, und davon kaufte er den größten Teil wieder zurück, als die Amtshauptmannschaft ihn um Bohnenmehl ainging. Der erste Rentnerpreis 205 M., der letzte 550 M. (Und dieses Geschäft wurde später nicht als Reiterschuhhandel anerkannt!) Zu sehr schweren Zusammensetzen fand es bei der Erörterung der Vorwürfeszüchtigung, die der Staatsanwalt gegen Wariner gefügt hatte. In der Sache des Betrugs ergaben sich schwerbelastende Momente. Der Mitkommissionär Warinars, Thomas, gab sich alle Mühe, seinen ehemaligen Geschäftskreis nicht zu belasten.

Wariner wies mit Vorliebe auf die Geschäfte hin, bei denen er ohne Gewinn oder sogar mit Verlust gearbeitet habe. Aus Hunderten von einwandfreien Geschäften seien ihm einzelne als nicht einwandfrei zur Last gelegt worden. Bei dem Geschäft mit dem Kommunalverband Freiberg habe er durch Warmwerden eines großen Teiles der Bohnen noch zugekehrt.

Staatsanwalt Welland griff in seiner Rede den Handel hart, aber nicht hart genug an. Ein Häuslein bevorzugter dürfe zur Zeit der Notmarktlage nicht auss Geldverdienen ausgeben. In dieser Zeit, wo die Geschäftsgabe das ausgeraubte Volk schützen müsse, bliebe der Worte kein Raum. Der Staatsanwalt wies bestimmt auf den Umstand hin, daß Wariner, der Kommissionär, dem Kommunalverband im Haferankauf durch Überbieten Konkurrenz mache. Die Punkte der Anklage hielt der Staatsanwalt aufrecht. — Der Vertreter des Finanzministeriums erklärte die Unzulänglichkeit der Warinerischen Steuererklärung. — Verteidiger Rechtsanwalt Giese sang dem Handel ein hohes Lied, dem es zur größten Ehre angesehen sei, daß er die Preise nicht noch höher hätte steigen lassen. Im übrigen suchte er die Punkte zu widerlegen und mit dem Hinweis auf Dutzende von Entschließungen und Kommentaren zu wirken. Dr. Meier suchte im Gegenzahl zu diesen verhältnismäßig zufälligen Ausschreibungen die Wirkung des starken Wortes und der Geste. Er bekräftigt nicht nur die Notlage, sondern verlangt vom Arbeiter, daß er sich in seinen Forderungen einschränke. Nach diesen Reden ging noch ein Tag, der letzte Montag, mit Feststellungen und Erwidерungen hin,

Erst in der zweiten Morgenstunde des Dienstags fiel das Urteil: Wariner wurde wegen versuchten Betrugs zu vier, wegen der Falschbeschuldigungen zu zwei und wegen Preisstreitberei zu drei Monaten Gefängnis, die zu sieben Monaten zusammengezogen wurden, verurteilt. Für die Steuerhinterziehung erholt er 60 228 Mark Geldstrafe. Die Freiheitsstrafe und 10 000 M. der Geldstrafe gelten durch die fast einjährige Untersuchungshaft für verblüht. Der übermäßige Gewinn wird eingezogen. Seine Höhe muß erst berechnet werden. Er dürfte sich auf 80 000 bis 100 000 Mark belaufen.

Wariners Schwager, Franz, wurde wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung zu 10 200 M., sein früherer Disponent Dittrich wegen Beihilfe zur Preisstreitberei zu 800 M. Geldstrafe verurteilt. Beider Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verblüht.

In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß man Wariner nicht als Schieber bezeichnen dürfe. Sein Verdienst um den Kommunalverband bei der Warenaufteilung sei beträchtlich. Eine Reihe recht fragwürdiger Geschäfte, bei denen die Ware vom Großhändler über Wariner zum Großhändler ging, konnte nicht als Preisstreitberei oder Reiterschuhhandel angekreidet werden. Mit keinem Worte gedachte das Gericht der Verwerflichkeit der Geschäftspraktiken, die da ans Licht kamen. Es nannte einzelne Geschäfte Machenschaften, das war fast alles. Die Falschbeschuldigungen wurden dem Wariner angerechnet, den persönlichen Auswand, mit dem er zu Zeiten größter Not den Proletarier reizte, werden diese sich merken.

Hoffentlich wird der Handel sich ergrimmt zeigen, daß sein Schüling überhaupt verurteilt wurde, im Stillen wird er lachen, daß es so günstig abging, daß das Gesetz doch nicht genau handhaben bot, gegen diesen Schüling und Ausbeuter einzuschreiten. In Sachsen ist der Mann unmöglich, aber wird anderswo offene Arme finden, die ihn freundschaftlich empfangen. Nicht um die Person des Wariner ging es zuerst, der Handel lohne ihm, der Handel war mitangesagt. Das Ende eines solchen Verfahrens sollte wenigstens sein, einen solchen Menschen gehäuftlich unmöglich zu machen. Der Handel wird ihn nicht fallen lassen. Ist es doch bezeichnend, daß der Verteidiger u. a. anführen konnte, Hamburg und Bremen boykottierten bereits Sachsen, wo ein Staatsanwalt den Handel durch sein Vorgehen schädigte. Man sieht sich das merken!

Der Protestkunst beginnt.

Die Bürgerlichen scheinen die Ernennung des Genossen Rüssel zum Leipziger Amtshauptmann nicht so leicht verschmerzen zu können. Wir haben für Ihre Schmerzen liebenvolles Verständnis, untermauert durch die Ernennung Rüssels wieder ein kleiner Schritt in der Demokratisierung der Verwaltung nach vorwärts getan worden ist, dem hoffentlich bald weitere folgen. Davon will natürlich das kapitalistische Bürgertum, dessen Interessen durch Käfigstellung der reaktionären Verwaltungsbureaucratie als gefährdet erscheinen, nichts wissen. Mit allen lauenen und unsauriernden Mitteln wird deshalb gegen Rüssels Ernennung Sturm gelassen. Nach einer bürgerlichen Pressemeldung ländigt die Stinnespartei eine Anfrage im sächsischen Landtag an und bezweckt die Berufung Rüssels „als einen großen Mißbrauch der Ministerstellung zu sein parteilichen Zwecken.“

Und die L. N. R. lassen in einem Artikel, der sich mit der selben Angelegenheit beschäftigt, erkennen, daß die anderen bürgerlichen Parteien sich der deutschen Volkspartei anschließen werden. Das Herzfurth-Papier verspricht natürlich Hifi und Halle gegen den Minister Lipinski, der es erwagt hat, ohne die Stribizare am Peterssteinweg zu fragen, einen Sozialdemokraten zum Amtshauptmann zu ernennen. Das Blatt spekuliert auf Unstimmigkeiten in der sozialistischen Regierung, indem es die Erwartung

ausdrückt, daß der berlaubte Ministerpräsident Bud mit der Ernennung nicht einverstanden sein wird. „Es ist wohl zu erwarten,“ so schreiben die L. N. R. weiter, „daß angesichts der Empörung der Bevölkerung und insbesondere der Beamtenchaft die Berufung wieder rücksichtig gemacht wird.“ Bilden sich die L. N. R. wirklich ein, daß sie bloß brauchen mit ihrem Schnupfpaß zu warten, um die sozialistische Regierung zu bewegen, Beflüsse wieder rücksichtig zu machen, oder glauben noch immer die L. N. R., daß sie mit ihrer Kläfferei bei ernsthaften Politikern irgendwelchen Eindruck machen?

Das kapitalistische Bürgertum und seine Presse wird sich damit abfinden müssen, daß auch in Sachsen die dumpfigen, stinkustigen Amtsstuben ausgelegt und ein fröhlicher Lustzug demokratischer Verwaltungspraxis, die den jüngsten reaktionären Verwaltungsbureaucraten noch wesentlich ist, hineingebracht wird. In Preußen haben wir schon seit langem sozialdemokratische Regierungspräsidenten und Landräte, die ihren Aufgaben oft viel besser gewachsen sind, als die staatlich herangezüchteten bepfosten Verwaltungsbureaucraten. Was in dem jungerlichen Preußen möglich ist, ist in den sozialistischen Sachsen eine zwingende Notwendigkeit.

Bereits gestern war aus einer Drohung in den L. N. R. ersichtlich, daß gegen die Berufung des Genossen Rüssel die Beamten mobil gemacht werden sollen, daß heißt, man will die Beamten zur Sabotage veranlassen. Eine bürgerliche Pressezentrale will erfahren haben, daß der Bund Sächsischer Staatsbeamten durch seinen „Demokratisierungsausschuß“ gegen die Berufung Rüssels Stellung nehmen werde. Und die L. N. R. wollen gehört haben, daß am Donnerstag in der gleichen Angelegenheit die Organisation der höheren Beamten zusammenentreten wird. Es soll also von bürgerlicher Seite der Widerstand der Beamten gegen den neuen Amtshauptmann und gegen die Regierung organisiert werden. Die Beamten dürfen nicht glauben, daß sie ihren von reaktionären Absichten dictierten Willen gegen die sozialistische Regierung durchsetzen können. Die Regierung verfügt über genügend Mittel, um ihren Anordnungen zur Anerkennung zu verhelfen.

Sie kann zu ähnlichen Mitteln greifen, wie der alte Obrigkeitstaat gegen als Sozialisten verdächtigte Beamte anzuwenden beliebte.

Dresden. Die hiesige Handelskammer sprach sich der Kreishauptmannschaft gegenüber dahin aus, daß die Einführung des Verbrauchsnachweises im Wandergewerbe zur Zeit nicht angezeigt erscheine, hingegen werde eine sorgfältige steuerliche Erfassung dieses Gewerbes für notwendig erachtet. Ferner sprach sich die Kammer dahin aus, daß eine schematische Regelung des Schulgeldes für Ausländer an den Handelschulen und den gewerblichen Fachschulen unzweckmäßig erscheine. Es sei vielmehr zu empfehlen, das Schulgeld bei jeder Schule so zu bemessen, daß es mindestens die für den Schüler entstehenden Kosten voll decke. Das Auswärtige Amt in Berlin hat der Handelskammer mitgeteilt, daß durch das Abkommen mit Russland vom 8. Mai 1921 die Annullierung der Handelsbeziehungen für deutsche Unternehmer erleichtert werde. Laut Mitteilung des sächsischen Wirtschaftsministeriums wird eine Ausfuhrsperrre für Harze, Kopale, Terpentindöp und Benzin zur Zeit nicht erwogen.

Chemnitz. Der höhere Webschule und Webereischule ist vom Reichskuratorium zur wissenschaftlichen Förderung der deutschen Textilindustrie ein größerer Beitrag zur Unterstützung und fachlichen Ausbildung hervorragender Schüler und bereits gewerblich tätiger Personen auf dem Gebiete der Baumwollspinnerei und Webereitechnik zur Verfügung gestellt worden. Die höhere Webschule ist ausgesondert worden. Unterstützungsgelehrte entgegenzunehmen und weiterzugeben. Voraussetzung für diese Unterstützung ist die deutsche Staatsangehörigkeit des Bewerbers. Vordrucke zur Einreichung des Gesuches sind im Geschäftszimmer der Anstalt zu entnehmen. Die Einreichung der Gejekte hat bis 10. August 1921 an das Direktorium der Anstalt zu erfolgen.

Neichenbach i. W. Zwei in der Bahnhofstraße postierte Polizeimänner bemerkten wie zwei von der Stadt herkommende Radfahrer, die beide Rutschäste auf dem Rücken trugen, in verdächtiger Weise an den Polizeibeamten vorbeizufahren verloren. Als die Beamten die Radfahrer anhalten wollten, entzog der eine, während der andre einen Schuß auf die Beamten abgab. Dann ergab er, sein Rad im Stich ließ, die Flucht und gab auf die ihn verfolgenden Polizeibeamten noch fünf Schüsse ab. Durch einen der Schüsse wurde ein Straßeupassant schwer verletzt. Auch die Polizeibeamten hatten in der Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch gemacht, anschließend aber ohne zu treffen. Man nimmt an, daß die Radfahrer von auswärtigen gekommen sind.

Sanda. Die Sächsische Kraftwagenverwaltung eröffnet am 15. Juli den Betrieb auf der Kraftwagelinie Großhartmannsdorf—Sanda—Rehau—Deutsch-Eisfeld. Es verkehren täglich vormittags in beiden Richtungen je ein, nachmittags je zwei Kraftwagen.

Die Presse zu unserm sächsischen Landesparlament.

II.

Die Dresdner Volkszeitung, die bisher in schärfster Opposition zur Chemnitzer Richtung stand und der Frage der Einheitsfront außerordentlich skeptisch gegenüberstand, schreibt:

Die letzten Jahre waren leider erfüllt von dem Bruderkampf zwischen den sozialistischen Parteien, der die Sache des Proletariats schwer geschädigt hat. Wie das bei einem Bruderkampf oft der Fall ist, ist es dabei häufig heftig zugegangen als bei den Kämpfen zwischen den sozialistischen und den bürgerlichen Parteien. Man muß sich aber darüber klar werden, daß die Ursachen dieses Kampfes nicht in der Vorsätzlichkeit oder Dummheit der Anhänger einer der beiden Gruppen oder auch in dem schlechten Willen der Führer zu suchen sind. Wenn Mehrheitssozialisten ägerlich an die sogenannten Parteizersplitterter schimpfen, so haben sie im Grunde genommen ebenso unrecht, wie wenn die USPD-Leute von Verrätern des Sozialismus reden. Es wäre merkwürdig gewesen, wenn in einer Zeit so kolossaler Ereignisse und Umwälzungen die Sozialdemokratie nicht angekämpft wäre . . .

Zu einer organisatorischen Verschmelzung beider Parteien wäre es zweifellos heute noch zu früh. Darüber ist man sich in beiden Parteien einig. Aber für uns gilt es, den Reifungsprozeß, der bei der USPD eingeleitet hat, zu fördern und das können wir, wenn wir jede Gelegenheit benutzen, um mit den Genossen von der USPD gemeinsam praktische Arbeit für den Sozialismus zu leisten. In diesem Sinne hat sich unsre Partei in Leipzig ausgesprochen und der Parteitag der USPD hat dadurch geantwortet, daß auch er eine Einheitsfront des Proletariats und eine Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Parteien gefordert hat. Wir sind also, das wird durch den Verlauf des Leipziger USPD-Parteitages bestätigt, auf dem richtigen Wege . . .

So können wir aus den Verhandlungen des Leipziger Parteitages den Schluss ziehen, daß die Voraussetzungen für ein weiteres Zusammenarbeiten der beiden sozialistischen Parteien in hohem Maße gegeben sind. Zwar wissen wir, daß die gegenwärtige sozialistische Regierung auf sehr schwachen Füßen steht, aber wenn es den bürgerlichen Parteien gelingen sollte, die Regierung Bud zu Fall zu bringen, so werden wir die Kräfte zur Wahlurne rufen mit der Parole: Stützt die sozialistische Regierung, und wenn nicht alles täuscht, so können wir darauf rechnen, daß ein derartiger Appell nicht vergebens sein wird.

Die Leipziger Freie Presse begnügt sich mit der kurzen Bemerkung: „Schr erfreulich war das Bekenntnis zur Einheitsfront mit der völligen Einigung im Hintergrund.“

Außerdem unangenehm ist das Ergebnis der Leipziger Tagung und die Annäherung der sozialistischen Parteien den bürgerlichen und — den Kommunisten. Die letzteren wissen genau, daß ihre Taktik bei den Massen immer richtig eingehakt wird, und daß in den Reihen der eigenen Partei der Wille zur Einigung außerordentlich stark ist. Die Einigung aber bedeutet für die Kommunistische Partei den Anfang vom Ende. Deswegen wenden sie, die angeblich immer die Einigung wollten, sich gegen diese Einigung, indem sie die USPD verleumden und verdächtigen.

Die Note Fahne schimpft: Die Hilfserdinge, Breitscheid, Lipinski usw. strecken die Waffen vor Noske. Wir wissen (!), daß die Massen der USPD, diese Partei des sozialistischen Bereiches verlassen werden und mit dem Kampf gegen Noske, Scheidemann usw. auch den Kampf gegen Hilfserding, Breitscheid usw. aufnehmen wird.

Die Note Fahne mag das unsre Sorge sein lassen. Wir wissen, daß die Massen längst eingesehen haben, was hinter den Phrasen der Note Fahne steht und daß auch die wenigen, die dieses Papier noch lesen, es bald satt bekommen werden, sich weiter an der Note verirren zu lassen.

Der Kämpfer beginnt sich mit einem kurzen zusammengezogenen Bericht, zu dem er als Quelle die L. N. R. benutzt und in dem er wie diese den „Kultusminister Fleischer“ den Geschäftsbereich erläutert. Zu einem eigenen Bericht oder gar einem Urteil hat sich die Sächsische Schwindzentrale noch nicht durchgefunden.

Der Note Kurier gefällt sich in demselben Ton wie die Note Fahne: Einer organisatorischen Vereinigung der SPD und USPD steht demnach nichts mehr im Wege. Beide sind einig in ihren Grundauffassungen und Handlungen. Das Aktionsprogramm der USPD ist durch diese Resolution über den Haufen geworfen. Der Phrasen von der Diktatur ist ein für allemal ein Ende gemacht. Der alleinige Kampfboden der USPD ist das bürgerliche Parlament. Ihr Kampf geht um den kapitalistischen Wiederaufbau. Die nächste Etappe der USPD auf dem Wege ihrer vollkommenen Verbesserung ist der Ministersozialismus in bürgerlich-scheinsozialistischen Koalitionsregierungen.

So ist die Klarheit geschaffen. In Sachsen wenigstens ist endgültig die Trennungslinie zwischen Opportunismus und Kommunismus, zwischen Kleinbürgerschen Elementen und der revolutionären Arbeiterschaft gezogen. Im Reiche folgt sie nach. Hilfserding trifft alle Vorbereitungen. Was wir immer sagten, daß die USPD keine geschichtliche Berechtigung mehr hat, daß sie aufgezogen wird von der SPD, muß jetzt jedem einzelnen Arbeiter klar werden.

Eine breite Kluft tut sich auf zwischen den sozialreformistischen Kleinbürgerschen Gruppen und der großen Masse des revolutionären Proletariats. Den klassenbewußten Arbeitern fällt der Scheiter von den Augen. Sie werden in Massen sich von der menschewistischen Führung abwenden und sich um das Banner der Revolution, vorgetragen durch die KAPD, sammeln unter dem Ruf: Es lebe die Diktatur des Proletariats!

Die bürgerliche Presse hält sich sehr reserviert. Die meisten Zeitungen bringen einen kurzen Bericht oder klauen einige Zeilen aus den Ministerreden. Nur die beiden in Betracht kommenden Leipziger Blätter machen eine Ausnahme. Sie sind sehr bestreit und lassen die Hoffnung durchdringen, daß die Einigung noch durch irgendwelche Zwischenfälle verhindert werde.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten sagen:

Die angenommene Einigung der USPD bedeutet also, daß auch sie dem Gedanken und der Verwirklichung der Einigung des Proletariats nachtreten will. Aber man übersehe nicht: Sie bedeutet noch lange keine Verschmelzung der Parteien. Zur formalen Vereinigung der Parteien würde nach dieser Resolution die USPD erst ihre Einwilligung geben, wenn sich im Verlaufe des Zusammenarbeitens herausgestellt hat, daß die Grundauffassungen und demzufolge die Handlungen . . . die gleichen sind, das heißt, das ganze Tam-Tam stellt nichts weiter als eine Erklärung der Bereitwilligkeit dar, wenn das „Wenn und das Aber“ einst entfernt sein sollte. Die Entscheidung über die Frage ist von der SPD zur USPD hinübergeschoben worden, und diese läßt sie wieder an den gültigen Abhängen zurückgehen.

Das Leipziger Tageblatt setzt seine ganze Hoffnung auf die Kommunisten:

Die Ehe ist zwischen den Parteien allerdings noch nicht geschlossen. Der Weg zum Standesamt führt über Lewin. Dort hält man aber etwas zurück, man bremst und will erst das Signal geben, wenn seitens der SPD die Feuerprobe bestanden ist. Zum Kriterium will man im Reiche die Haltung der Rechtssozialisten bei der Frage der Steuerverteilung machen, in Sachsen ist man beschleunigt. Hier beginnt man sich, wenn die Rechtssozialisten bei der Reform der Gemeindeverfassung die grundsätzlich sozialistische Tendenz der USPD nicht mit reformistischen Kompromissen verwässern und wenn sie bei den bevorstehenden Gemeinderatswahlen nicht nach einem Bündnis mit irgendwelcher bürgerlichen Partei schließen.

Brüderkassen.

Eingesandt Hauspaßha. Anonyme Einsendungen können wir nicht verwenden.

Resultat. 1. Keine Brüderkasse gibt es nicht. Richtet sich daran, was die Frau mit ihrem Kind zum Lebensunterhalt braucht. 2. Sie gehören, wenn nicht ein besonderer Vertrag geschlossen ist, dem Manne. 3. Nein!

5. B. 321. Das sind Überstunden und von diesem Verdienst dürfen Steuern nicht abgezogen werden.

6. B. 2. Über sie können wir von hier aus nicht entscheiden, weil die baupolizeilichen Bestimmungen sehr verschieden sind. Zeigen Sie einen Sachverstandigen zu Rate, der sich die Wohnung anschaut.

7. Sch. 100. Nein!

Auskunfts 1921. Sie müssen jemanden fragen, der auf diesem Gebiet sachverständig ist. Wenden Sie sich an eine Hausfrau, die Grude verwendet.

Gittertrennung. Es muss unter Mitwirkung des Notars oder Gerichts ein Vertrag geschlossen werden, der in das Gitterrechtsregister eingetragen wird. Wenden Sie sich an das Amtsgericht. 1. Mark Parteikasse.

7. M. Gundorfer Straße. Stellen Sie ans Amtsgericht den Antrag auf Verlängerung der Räumungsfrist, da Sie sich in vier Wochen ein anderes Gehäusess lokal nicht besorgen können.

8. R. 100. Eine Abfindungssumme wird in diesem Falle nicht gezahlt. — 1 M. Parteikasse.

9. R. 24. 1. Sie können bestrafen. 2. Das können wir unmöglich wissen.

Pantheon
Dresdner Str. 20 · Fernspr. 15957
Freitag u. Sonntag: Großer Elite-Ball.

Albertgarten.

Größtes u. schönstes Garten- u. Ball-Etablissement
L.-Ost — Straßenbahn 20 u. 21

Morgen Der große Freitags-Ball
Erstklassiges Künstler-Streichorchester.

Wettendhallen

L.-Platzw. 3. Schloßstraße 41. Strohnen. 2, 3, 5. Tel. 40685

Moderuster Saal Leipzigs

Freitag und Sonntag Große Ball-Feste

Vorzügliches Ballorchester — Neueste Schlager

Eiskellerpark

Morgen Freitag sowie jeden Freitag

Der große Ball-Betrieb.

Jeden Mittwoch: Großes Garten-Konzert.

GOLDNER ANKER

Leipzig-Möckern — Linie 10

Freitag und Sonntag

großes Wiener Ballfest

B. Härzer.

Ballhaus Ritterschlößchen

Böhlitz-Ehrenberg — Telefon 44114

Jeden Freitag ab 7 Uhr

und Sonntag ab 4 Uhr

Der beliebte Ball

Neu für Leipzig!

Der Tanz im Freien

In dem neu gebauten Sommerfestsaal

Fahrgelegenheit: 17, 18, 19 und

Außentheater Gundorf (Haltestelle)

Wegen Hausabbruch

Räumungs-Ausverkauf

Alle Preise bedeutend herabgesetzt. — Alle Stroh-

hütte Preisnachlaß 20 Prozent. —

Flühle von 33,- Trilkoteinsatzhemd mit weitem Zephrl. 50

Hüten von 14,- einfah. von 37,-

Oberhemden von 48,- Hosenträger und Krawatten von 5,-

All Waren sind offen ausgezeichnet. —

Kleidenauswahl in modernen Selbstbindern, nur vornehme Muster.

Sämtliche Herren-Wäsche, Spazierstöcke, Regenschirme usw.

Hallische Straße 3

R. Winkler, zwischen Hauptbahnhof u. Brühl.

Arbeitsmarkt

Zum baldigen Auftritt sucht bedeutender Baubetrieb in größerer Stadt Thüringens erste Kaufmännische Kräfte

Voraussetzung eines Organisations-talent. Bei Geeignetheit ist demnächstige Aufnahme in den Vorstand vorgesehen. Bewerber aus d. Baubranche finden evtl. Vorsprung. Angebote nur wirklich erster Kräfte unter E 4 an die Geschäftsstelle d. Ita. erbeten.

Für unsere Messinglinienabteilung tüchtiger Schneider und Bestoher sowie ein Graveur gesucht

Gebr. Brandt, Leipzig, Gabelsbergerstraße 1.

Harmoniumbau

mit Innenbau vertraut, gesucht. Zuschriften unter E.E. 1868 befürwortet

Audolf Moje, Berlin 542 Moritzstr.

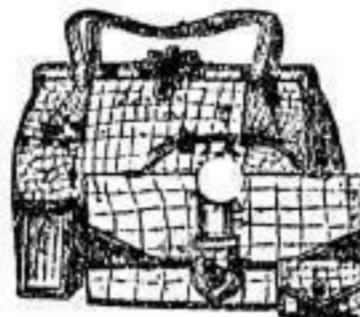
Zigarren-Roller

u. Wickelmaschinen (eventl. Handarbeit) sofort gesucht. Schilling, Blödner Weg 16 (Berliner Bahnhof). Ausbeiferin od. Schnelldrucker, wöchentlich 1 bis 2 Tage, sucht Trommer, Oststr. 30, Kraft, Schulungen für Tischerei los gesucht. A. Krause, Blauw. Weinheller Str. 43, Saub. Schulmädchen od. Aut. nicht Trommer, Oststr. 30.

Verhäuser

Zur alten Kortisthalle zu vermieten. Göblis, Georgstraße 12, II. r.

Dr. Oetker's Puddingpulver
in feinstcr Friedensqualität ist wieder überall zu haben. Man achte darauf, daß man die echten Fabrikate mit der Schulzmarke „Oetker's Lilikopf“ erhält.



Damentaschen

Hochlegante Neuheiten! Solide Qualitätsware.

Erneut im Preise herabgesetzt

Eigene Fabrikation u. Reparaturwerkstatt.

Größe Auswahl

Karl Blaich Windmühlenstr. 32 Tauchaer Straße 16

Zigarren

garant. rein, Stück nur 50,-

Rownoer- Schnupftabak 50gr nur 12,-

Kautabak amerikan. Nicot. nur 2,50,-

Land-Tabak österreich. Regie. nur 1,25,-

Rauch-Tabak Kräuterknitt., 100 gr nur 4,-

Roth-Händle Zigaretten, 10 Stück 2,50,-

Schmalzler Regensburgner, nur 50,-

in den Zigarettenhälften:

Leipziger Straße 3 Gerberstr. 40

Q.-Ost: Täubchenweg 43 Wurzener Straße 37

Q.-West: Ulrichs Straße 49

weit Verkaufsstellen verglast

GÖTSCH. 17. Esterstraße 17

Telefon 11343.

Moderne Hölle u. Mücken, Insektenfalle, dezent. Insektingefüge zu Konf. Gl., beide Emailleware. Basaltloch. e. b. Friedrich, Nordstr. 26.

Streichfertige Del- und Lodenfarben

in anerkannt vorzüglichsten Qualitäten!

Nicht die geford. Preise sind maßgeb. sond. die Qualität.

Fußbodenfarbe i. Friedenqualität kg 10,-

(Neuestes Farbstoff und vollkommen flebfrei)

Vorleibfarbe i. Fußbodenfarbe, la Ware kg 12,-

Weisse-Emaille-Lackfarbe farbe für Türen, Fenst. kg 24,-

Möbel usw.

Diele in grau, eisenblau usw. kg 24,- Vorleibfarbe, abwaschbar, braun

kg 10,- grau kg 15,- Dosefarben in div. Tönen kg 10-14,-

Leinölfirnis, garant. rein, dopp. gef.

kein Verkniffen, kg 15,- ab 5 kg billiger.

Wienweiss in Del. gar. rein, kg 15,-

Fußboden-Stanöl, hell und lett. geruchlos, kg 9,-

ferner sämtliche Lack-, Del- und Trockenfarben,

Grün, Stein, Alt in nur besser Qualität und loren-

sättiger, sachgemäßer Verarbeitung.

Beste Trockenfarbe und haltbarkeit!

Spezialgeschäft für Farben und Lacke

Kühnert & Co., Nähe Windmühlenstr. Tel. 5719.

KÜHLTRANSIT-AKT.-GES. LEIPZIG

Brandenburger Straße, Ecke Friedrich-List-Straße Tel. 13312-14

Oelsanschluß Leipzig-Dresdner Bahnhof

empfiehlt Ihre

KÜHLRÄUME

zur Einlagerung von Fleisch, Schmalz, Butter, Margarine, Milchprodukten, Eiern, Fischen, Wild, Geflügel und Konserven

Verkauf von Kunsteis in Blöcken

Kleiner Anzeiger

Achtung Arbeitslose, Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene!

Bruma Marinarine zum braten und baden. Pf. 7,00

la Tafelmargarine zum billigen Tagespreise

Pf. 8,00

Bruma Hindernis zum Weißblechhof, 1. Pf. Dose 7,50

2. Pf. Dose 15,00

Bruma Schweinothoden, Ausnahmep. Dose 2,50

Bruma Schweineköpfchen Pf. 7,50

Markthalle, Galerie 1. Stadl 131.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum auf gell. Kenntnis, daß wir das in der Schönendorfstraße 37, Ede Elisenstraße, nebenem Restaurant und Café

Zur Versöhnung

täglich übernommen haben. Es ist unser Bestreben, gute Speisen und Getränke zu führen.

Freitag, den 15. Juli 1921, Eröffnung.

Ab 7 Uhr abends: Konzert.

Um gütige Unterstützung unseres neuen Unternehmens bitten

Otto Alberth und Frau.

Ein kleiner Auszug aus billigem Lebensmittel

Geyers

Schweinefleisch Pf. 11,50

Tafelmargarine Pf. 12,00 10,50 9,50 8,00

Corned beef 1½ Pf. Dose 11,00

Leberwurst 2,75

Nude n. Schweinefleisch 2 Pf. Dose 14,00

Schweinepfeffel 12,00

Salzbutter 11,50

Spieß 12,00

Schinken 10,00

Brötzel 3,50

Brötchen 2,00

Brötchen 1,75

Brötchen 2,00

Gebäck 3,70

Käse 22,00

Schönfeld. Paul-Neyse-Strasse 30

Kleinzeichner. Wiedstrasse 48

Neust. Ecko Wissmann-n. Neust. Str.

billige Lebensmittel!

Leberwurst im Weißblech - 2 Pf. - Dose 4,00

bei Mehrabnahme billiger

Neines Schweinefleisch Pf. 10,50 und 11,80

in Weißblechmarke Pf. von 7,50 an

in Schweinefleisch, gewölbt, helle Ware, Pf. 8,00

in Schweinekopf, gewölbt, helle Ware, Pf. 8,00

in Speck, geräuchert, nichttranig, Pf. von 10,00 an

Schweinefleisch gelassen

Rondenfleisch Mit Zwiebeln Pf. 4,25

Sämtliche Süßspeisen noch sehr billig.

Abendreths Feinkostzentrale Volk. Rabat 52

Telephone 4328.

Geners